

U L I D E R P A E C H T E R

Ein Film nach dem gleichnamigen Werk

von

JEREMIAS GOTTHELF

Drehbuch

R i c h a r d S c h w e i z e r

Mitarbeit: Werner Düggelin

Dialektbearbeitung: Christian Lerch

Copyright by

PRAESENSFILM AG. ZUERICH

6. Juni 1955.

1. ACKER (Tag).

Aufblendung

Die Musik, die den Vorspann begleitet hat, wird leise.

Schon mit den Titeln war ein Mann zu sehen, der säend die Ackerfurchen entlangging. Nun wird er sichtbar.

Es ist Uli.

Die Kamera erfasst ihn in verschiedenen Einstellungen (eventuell Fahraufnahmen), gegen Schluss des Sprechtextes entfernt er sich aus dem Bild.

Stimme:

(setzt ein, sobald Uli sichtbar wird) "Säe und zweifle nicht", seit en alte Schpruch, "lass Gott schalten und walten!" Das isch dr Uoli, früecher Meischerchnächt, u sit zweune Jahr Lächema - so seit me uf bärndütsch anschtatt Pächter - uf dr Glungge, emenc grosse Puurehof. Die zweu Jahr sy e herti Zyt gsy, voll Mühj u Arbeit, aber dr Himmel het dr Bode u dr Schtall gsägnet.

2. GLUNGGE (aussen, Tag).

Vreneli wäscht Kartoffeln am Brunnen. Nach wenigen Augenblicken erscheint ein halbwüchsiges Mädchen (Mädi) im Bild und reicht Vreneli, die rasch ihre Hände an der Schürze abtrocknet, ein kleines Kind.

Stimme: Em Ueli sy Frou, ds Vreneli, isch hie ufgwachse.
Sie fñehrt i Huus u Hof ds Regimänt u het derby e
glückligi Hang. Vor paarne Mönnet isch ds erschte
Ching cho, es heisst glych wie d'Muetter. U für die
git's nüt Schöners, as das Chlyne as ds Härz z'drücke,
de we dr Vatter deheime-n-isch, wott är's.

Bei Beginn des letzten Satzes ist Uli ins Bild getreten.
Er nimmt der Mutter das Kind ab und herzt es.

3. STOECKLI (aussen, Tag).

Blick gegen das von der Sonne beschienene Stöckli.

Die Glunggenbäuerin taucht mit einem Korb voll Eier auf.

Stimme: Das isch die alte Glunggepütiri, wo ds Vreneli uferzoge
het...

Sie bleibt stehen und blickt gegen den Hof.

Was sie sieht: Vreneli und Uli mit dem Kind am Brunnen.

Die Glunggenbäuerin lächelt.

...I dr lotschte Zyt geit es ero nid aparti guet,
sie gschpürt's i de Glieder, u mängisch isch sie
grüseli müed, nume tuet sie nid dervo rede. Sie wohnt
mit ihrem Alto-n-im Schtöckli; eso heisse die chlyne
Hüüser näbem grosse Paurchuus, da verbringe die alte
Lüt albe-n-ihre Läbesaabe.

Schon während des Textes ist sie weitergegangen, um dann
im Stöckli zu verschwinden.

4. STUBE IM STOECKLI (Tag)

Die Glunggenbäuerin ist hereingekommen, setzt sich an den Tisch und schenkt sich Kaffee ein.

Stimme: U dr Glunggepüüri ihre Maa, dr Joggeli?...

Eben öffnet sich die Türe, Joggeli tritt ein.

...Er isch o nümme jung u einewäg - Aber was wei mer da lang vo-n-ihm prichte, dir gseht no ja da sülber.

Musik setzt aus.

Joggeli hat seinen Stock in eine Ecke gestellt, einen Bauernkalender vom Schaft genommen und sich auf den Vorbau des Kachelofens gesetzt.

Joggeli: O je, o je! O je! (Fasst mit der Hand an die Ofenwand:) Jetzt hei mr doch gheizt, u i cha eifach nid erwarme.

Glunggenbäuerin: Du hockisch aber o gäng hinger em Ofen!

Joggeli: (jammernd) Wo söll i do sy? Trappe-n-i voruse, ha-n-i nit as Erger u Verdruus. Das Vreneli het mi hüt demorge scho wiederume-n-eso fräch aglachet, dass i gmeint ha, i mües ere eis zwicke. Die taicht o nümme dra, dass mer se synerzyt der Gottswille zue-n-is gnoh hei, wil sie kei Vatter het gha.

Glunggenbäuerin: (unwillig, während sie frühstückt)
Es tücht mi, es wär afe Zyt, du hörstisch
uuf mit däm Gschürn!

Joggeli: (blättert im Kalender) Mir si gäng die Tumme,
u das si mer. Taich numo-n-a dä Ueli, dä wird
schön foiss uf üsen Grund u Bode!

Glunggenbäuerin: Dorrfür tuet är ja o zeiso!

Joggeli: Was ha-n-i dervo? Der halb Zeis zwacket mer
albe dr Johaness ab, u wo's ein dr eget Suhn
eso macht, was wett me do vom Bouelohändler
angers erwarde? Dass aber o grad dä het müesse
üs^e Tächtermaa wärde! Em Elisi wär's no lang
wohl gsy, ledig. Aber es het halt do o wiederume
na dyn Zwänggring müesse gah.

Glunggenbäuerin: I ha ghoffet gha, wo du do einisch mit em Hof
nüt meh z'tüe heigsch, sygsch do ändtliche
zfride mit em Liebgott, mit dr Wält u mit dir
sälber. Aber dir isch es nid wohl, wo de nid
chasch chiflo u chääre. I weiss wahrhaftig nid,
warum dass i dir i myner alte Tage nid no dervo-
louffe.

Joggeli: Wär louffe wott, söll nume louffe, i schpringe
o keim nacho! U wo-n-i no wett, so chönnti nid,
myner Bei treiti mi nümme wyt, die hei scho
z'vil müesse-n-usgschtah. (Mit dem Blick in den
Kalender:) Mhm - dr Ueli wird sie de no verwungere.
Der hundertjährig Kaländer seit -

Glunggenbäuerin: Oh, schwyg doch!

Joggeli allein im Bild.

Joggeli: - de hundertjährig Kalender seit, es gäb hüür e böse Früelig un e böse Summer!

Die Kamera fährt auf ihn zu.

Gross: Blick in den Kalender, der ungeblättert wird, so dass die Seiten mit den Monaten April, Mai, Juni, Juli zu sehen sind.

Ueberblendung:

5. KORNFELD (Tag)

Von Wind und Regen zu Boden gedrücktes Korn.

Stimme: Em Joggeli sy Kaländer het nid ganz unrächt gha. Ds Chorn isch viel weniger schwär gsy as d'Jahr vorhär, u doch isch es vo dem ewige Rägne nahdisna z'Bode gläge...

Ein anderer Teil des Kornfeldes. Im Vordergrund ein Baum, darunter Vreneli, die einen Korb mit Speise und Trank aufnimmt.

In einiger Entfernung Uli mit ein paar Knechten. Ein Erntewagen wird oben fertig geladen. Joggeli steht in der Nähe und zählt mit dem Stock die Garben.

...Dr Ueli het scho Angscht, är bring dr Zeis nid zämm. U de schteit no d'Sichlote vor dr Tür, da muess dr Puur, wie-n-es dr Bruuch isch, de Mägd u de Chnächte, de Tagelöhner u de-n-arme Lüt mit Schpys u Trankufwarte bis gnuc.

Uli übergibt einem der Knechte die Gabel und geht auf die Pferde zu. Im gleichen Augenblick erscheint Vreneli bei ihm.

Vreneli: Du übertuesch di wieder!

Uli: (mit Bezug auf Joggeli) Gschsch o, wie dä Freudhet?...
Er ergreift den Zaun des Pferdes.

...Hü!...

Die Kamera fährt voraus.

Uli und Vreneli folgen mit den Erntewagen.

...Färn sy zähtuusig Garbe gsy, u hüür chönno mer chuun uf siebetuusig.

Vreneli: Mer wei doch öppe zfriede sy, Ueli. (Nach einer Pause:)
U d'Sichlete -

Uli: (leicht verdrossen) Dää Bruuch ghörte scho lang us dr Wält use.

Vreneli: Ueser Lüt hei däwä brav gschaffet, u du masch ne nid enal d'Sichlete gönne?

Uli: Da söll i es Schaf netzge, Rindfleisch u Schwynig zuechetue, Bärge vo Chüechli ufschtelle, u erscht no dr Wy choufe, wo's derzue bruucht! Das verneu mir daasmal eifach nid.

Vreneli: (sehr freundlich) I wott ja huse, wie-n-i nume cha. Aber d'Lüt sölli vo dir nid chönne säge, du sygisch nid dankbar.

Uli blickt sie von der Seite an.

Uli: Mit dir isch bös z'schtryte, Vreneli!

Beide lächeln sich an.

Die Kamera hält.

Der Erntewagen verschwindet aus dem Bildfeld.

Der Wagen entfernt sich von der Kamera. Im Hintergrund die Glungge.

Ueberblendung

6. GLUNGGE, KUECHE (Nacht)

Blick in eine grosse Pfanne. Eine Hand mit einer Gabel holt von den "Chüechlene" einige heraus...

Kamera fährt zurück

...und legt sie zu anderen in eine mächtige Schüssel. Vreneli mit zwei Mägden am Herd. Auf dem Tisch stehen weitere Schüsseln.

Stimmen: (von aussen) I hätt gärn ds Almuose, dr tuusig
Gottswille! Ig o! Un ig o!

Jetzt tritt Mädi ein.

Mädi: Scho umen eini läär! Sie trüeke-n-is fascht d'Chuchi-
tüüre-n-y, i weiss afe chuun meh, wo wehre. (Sie nimmt
eine Schüssel und sagt zur nächststehenden Magd, auf
weitere Schüsseln zeigend:) Die da sy für i d'Schtube,
bring mer se nache!

Damit läuft Mädi hinaus. Vreneli nimmt gleichzeitig einen Buttertopf vom Tisch.

Vreneli: (mit einem Seufzer) Dr letscht Ankehafe!

7. GLUNGGE (aussen, Nacht).

Blick durch die offenstehende Türe auf den Hof. Eben erscheint Mädi mit ihrer Schüssel im Türrahmen. Draussen wird sie von einer grossen Anzahl armer Leute (Männer, Frauen, Kinder) undrängt.

Leute: (durcheinander) Ds Almuese! Dr tuusig Gottswille ds Almuese!

Alle stürzen sich über die Schüssel her, so dass diese rasch leer wird. Mädi tritt ins Haus zurück.

8. GLUNGGE, VORPLATZ (innen, Nacht).

Mädi erscheint im Bildfeld, gibt der Magd, die oben auf sie zutritt, die leere Schüssel und nimmt ihr die gefüllte ab.

Mädi: Gib häre u mach no meh parat!

Gleichzeitig geht sie in die Stube.

9. GLUNGGE, STUBE (Nacht)

Am grossen Tisch sitzen Uli, Joggeli, Knechte, Tagelöhner, eventuell auch Mägde. Schüsseln voll Fleisch, Kraut usw. Wein wird oben eingeschenkt.

Stimmen: (sobald Mädi eingetreten ist, durcheinander)
Luegit da ds Mädi! Hie zueche!

Mädi: (setzt die Platte hin) Da, gryfit zue!
Ein Knecht reicht ihr die leere Flasche.

Knecht: U Wy sötti mer o no ha!

Joggeli: (neben Uli, laut) Nüt nume, ässit nume, treichit nume
- das freut de Meischer, gäll Ueli! (Zu Uli, vertraulich)
Zu de Dienschte muesch guet luege, a däm Tag. Ooppis
angers isch - die da usse frässe di z'arme Tage! (Rückt
etwas näher:) I meino's guet nit dr. Das Bättler- u
Hudelvolch hetttsch hüür sölle nit lääre Hänge la ab-
zottle! Aber, bhüetis, i wott nüt gseit ha. Es geit
gäng übel, we dr früecher Meischer dryredt - das
nacht dr Joggeli nid. (Zeigt erst auf den Arm, dann
auf die Stirne:) U ersch no bi cim wie du, wo's nid
nume da het, nei da o! A mene settige Allerwältskärli
git's nüt z'kritisiero! Ooppis angers wär's, we
d'einisch öppe-n-e guete Rat bruuchtischt!

Uli: Do cha me gäng bruuche.

Joggeli: I sinne Tag u Nacht drann ume, wie me dir d'Sach
chönnt liechter mache. Us em Bode u us em Schtall
isch nid meh Nutze z'zieh. Aber mit em Huse, mit em
Huse, dert - (wieder laut zu den übrigen:) Gsundheit
allnezäme! Jetz näh mer einisch e Schluck uf
d'Meischerlüt!

Stimmen: Gsundheit, Ueli! Gsundheit, dir u dyr Frou!

Joggeli: (zu Uli) Chehr di ochli gäge mi ume! (Leise:) Du
hesch z'tittüri Chnächte, das isch es! E Meischer
wie du chönnt's mit wöhlfolere o mache.

Beide sitzen nun mit dem Rücken gegen den Tisch.

Uli: I ha o scho taicht, i chönnt uf ds Neujahr öppis
ändere. Nume - ds Vreneli meint -

Joggeli: (fährt unwillkürlich auf) Das Vreneli könne-n-i vo chly
uf! Es het gäng gärn gregäntet. D'Lüt lache hüt scho
über di, da u dert - pass uf, Ueli! Du muesch mit de
neue Chnächte-n-uscho, nid äs! (Nach einem Schluck:)
Dernäbe isch ds Vreneli scho rücht, e bosseri, schaffi-
geri Frou fingsch niene. Nenei, e keis Wort gäge ds
Vreneli!

10. GLUNGGE, KUECHE (Nacht).

Vreneli und Mädi am Herd, die Schüssel füllend. Eben
kommt einer der Mägde mit einer leeren zurück.

Mädi: Was, isch die o scho läär?

Vreneli:

(tut Butter in die Pfanne, mit einem Blick
in den Topf) U da drinne gseh-n-i o dr Bode!
(Streicht sich über die Stirne, verzweifelt)
Mädi, jetz weiss i nümme, was mache.

In diesem Augenblick öffnet sich die Türe. Die
Glunggenbäuerin erscheint in ihrer ganzen Fülle
mit einem mächtigen Buttertopf, den sie auf den
Tisch stellt.

Glunggenbäuerin:

I ha taicht, du chönntisch e Zueschtupf bruuche.

Vreneli:

(wie erlöst) Dir chönmit mer vor wie-n-en
Aengel!

Glunggenbäuerin:

(lacht) Was ächt no? En Aengel - ig mit myne
zwe Zäntner!

Abblendung

11. MUEHLE (aussen, Tag)

Aufblendung

Mühle mit sich drehendem Rad.

Entsprechendes Geräusch.

Joggeli kommt mit Hut und Stock, spioniert nach
allen Seiten und guckt schliesslich durch ein
Fenster ins Innere der Mühle.

12. MUEHLE (innen, Tag).

Joggeli am Fenster.

Die Kamera schwenkt rasch

gegen die arbeitende Mühle, vor der Uli und der Müller stehen.

Geräusch der Mühle, aber nur so laut, dass der Dialog zu verstehen ist.

Uli: Was söll i o mache? In es paarne Wuche muess i zeise, u sövel ha-n-i hütir nid chönno vürmache, dass es tät länge.

Müller: (jetzt und im folgenden ständig hantierend)
Wie höch bisch im Zeis?

Uli: Achthundert Taler.

Müller: (lacht zuerst laut heraus) Däm säge-n-i d'Lüt usplündert - du weisch, i bi-n-e ehrligi Hut u säge gäng grediuse, was i däicho. Zahl du afe, was d'chasch, u dr Räschte blybsch schuldig, dr Joggeli cha's einowäg gäbig mache.

Uli: (mit dem Finger zwischen Hals und Kragen)
Es geit ihm o nümme so guet wie früecher. Un i muess säge, i dr Letschti isch er nid e leide gägo ni, Er het mer mängo guete Rat ggäh. Drum wett i übe o uf o Tag zele.

Müller: Mach wie d'witt, i känne de alt Fuchs. Häb du di gschyder a mi, du weisch, i bi di Fründ!
I cha dir rate, we's sött fähle un i tuo dir o hälfe. Und jetz isch mi guet Rat dä: Verchouf du mir dis Chorn, alls was de hesch.

Uli: Jä, scho jetze?

Müller: I weis scho, es giltet grad dr Ougoblick nid vil. Aber du chasch önel dr Zeis zale.

Uli: (zögernd) Das wett i mir scho de zerscht no überlege.

Müller: I gloube, da git's nüt z'wärweise. We de im Früelig d'Pryse sötti ufegah, cheu mer gäng no drüber rede mitonanger. Uf all Fäll söllsch du mir nid z'churz cho.

Beide gehen...

Die Kamera fährt mit

...auf den Ausgang zu, während in Hintergrund Joggeli rasch vom Fenster verschwindet.

Uli: Ah, isch das eso gmeint! (Er drückt dem Müller die Hand.) Dankheigisch - z'tuusignale!

Müller: (winkt ab) Mach nid es Wäse, Ueli! Unger Fründe git's nüt z'danke!

Uli geht hinaus.

13. MUEHLE UND WEG (Tag)

Uli tritt heraus und geht von der Mühle weg. Joggeli wartet einen Augenblick, dann humpelt er auf den Weg und tut, als ob er Uli in diesem Augenblick gesehen habe.

Joggeli: (ruft) E, luog o da, dr, Ueli...

Uli bleibt stehen und wartet, bis Joggeli ihn eingeholt hat.

...Me chunnt doch gäng öppe zämme, we's dr
Zuefall wott. Weisch öppis neus?

Beide beginnen zu gehen.

Die Kamera fährt voraus.

Uli: Nüt Apartigs. Aber eue Zeis müesst der de ha,
uf dä cheut der zelle.

Joggeli: Meinsch, i heig dadranne zwyflet? I weiss öppe,
dass du weisch, was si ghört.

Uli: Ring geit's ner dasmal nid, das mues i säge.

Joggeli: Das gloube-ni scho; aber dir isch ja de o e
Schtei ab on Härz, u das isch däich d'Houptsach.
(Fasst sich plötzlich an die Stirne:) Wart, wart,
mir geit grad öppis dür e Chopf! Jetz chönntsch du
mir o ne Gfalle tue, we du mir das da - (macht mit
den Fingern die Bewegung; des Goldzahlens) du weisch,
was i meine - es bitzli vor der Zyt i d'Ornig
brächtisch.

Uli: Vor der Zyt?

Joggeli: Erchlüpf mer jetz nid grad, i meine, e Tag, zwee - das bringt di wägor nid um. My Junge, dr Johanness, u dr Bouelehändler, ny Tächterma, die sy drum die zweu erschtomal prezys uf e Zoistag derhärcho, u beed zäme hei ni albe grupft - die Lumpehüng!

Uli: (nisstrauisch) U jetze?

Joggeli: (nahe bei Uli) Zum drittemal verwütscht me dr Joggeli vo dr Glungge nid! Das Gäld chunnt uf d'Syte, und i säge dene zweene: Dr Ueli het e schlächti Aernd gha, är cha nid zale - wo's nüt git, isch nüt z'näh - adie mitenanger, bhüet ech dr lieb Gott!

Uli: (entrüstet) De chöme sie doch nune mir uf e Hals!

Joggeli: Aber, Ueli! Lue di a u lue ni a! I bi-n-e alte Gschtabi, cha niemerem öppis z'leid tue oder öppis abschlah. (Mit entsprechender Handbewegung:) Du machsch eso un eso - u fertig!

Uli: (schüttelt den Kopf) I weiss nid, Joggeli, de Handel wett mer nune halb gfalle.

Beide gehen weiter.

Joggeli: (vergnügt) Un i säge der, das chunnt guet. Aber zämcha müesse mer, mir zwee! Nüt la merke! Jaa nüt verrate!

Kamera hält.

Beide verschwinden aus dem Bild.

Ueberblendung

14. STOECKLI (aussen, Tag)

Blick gegen die Fassade. Jetzt erscheint im Bild ein mit einem Pferd bespannter Wagen, auf dessen Bock Johannes zu sehen ist.

Gross: Am Fenster des Stöckli Joggeli, der nach Johannes Ausschau hält. Plötzlich blickt er in anderer Richtung.

Einstellung ähnlich wie die vorletzte. Von der anderen Seite des Bildes kommt der Baumwollhändler, ebenfalls mit Ross und Wagen. Die beiden Schwäger nessen sich mit feindsoligen Blicken.

15. STUBE IM STOECKLI (Tag).

Joggeli wendet sich vom Fenster weg, geht...

Kamera schwenkt mit

...auf den Tisch zu, setzt die Brille auf und vertieft sich scheinbar in den Inhalt des Hausbuches, doch ist seine Aufmerksamkeit auf die beiden Ankömmlinge konzentriert.

16. STOECKLI (aussen, Tag).

Die beiden Schwäger begegnen sich bei der Türe. Der Baumwollhändler, der als erster hincingehen will, wird von Johannes durch eine nicht misszuverstehende Handgebärde zurückgehalten und kann erst als zweiter eintreten.

17. STUBE IM STOECKLI (Tag).

In Hintergrund die Türe, vor der Kamera Joggeli, mit dem Hausbuch.

Joggeli: (kann seine Ungeduld nicht länger meistern, laut)
Nunc-n-ync!...

Erst jetzt klopft es.

Nun treten Johannes und der Baumwollhändler ein. Beide hängen ihre Hüte an die Ofenstange und kommen auf Joggeli zu. Dieser blickt zu ihnen auf.

...Es isch mer de no vor gsy, i gsch nech hüt.
Dr Bättag, de müessit der nacheluege im Kaländer,
aber wenn dass Zeistag isch, das wüssit der
usswändig!

Johannes reicht Joggeli die Hand und nimmt ohne weitere Umstände neben dem Vater Platz.

Johannes: Es tüecht ni neue, du wüssisch, was ni
dahärefüert.

Baumwollhändler: (Joggeli ebenfalls die Hand drückend, rasch)
Und mini Wenigkeit, wämmer so sage darf. I
find's fein, dass es kai langi Präliminarie
bruucht.*) (Er setzt sich dem Schwager gegenüber).

Joggeli: Red düttsch, du Schwabli!

Baumwollhändler: (benützt den Vorteil, der ihm auf diese Weise
geboten wurde, und beginnt sogleich) Um mi kurz
z'fasse: I kennt do wieder omol e gressere
Poschte Bauele ykaufe, und schtatt zu fremde
Liit z'go, wo me Gfahrlauft, ibers Ohr ghaue
z'werde, wänd i mi vertrauesvoll a mi Schwieger-
vatter. (Inner rascher:) Es handelt si nit um e
Darlehe, sondern um e erschtklassigi Inveschtirig
mit ore Gwinnbetailigung, sage mer zwanzig Prozänt,
und wänn i sälber ka dra verdione, no kunnt's jo
letschten Aends dinere liebe Tochter, minere
liebe Frau, unserem liebe-n-Elisi z'guet.

Joggeli: (nickt) Achä.

Johannes: (fällt den Schwager, der weiter sprechen will,
ins Wort) Es söttigs Glafer git's bi mir nid.
Du weisch, Vatter, es isch i de bessere Hüser
hütigstags dr Bruuch, dass d'Eltere, we sie alt
wärde, nümme tüe kapitalisiere, sie löh ihri Zeise
en Suhn la zuecho. I wott nid uverschannt sy,
nit vierhundert Taler bi-n-i z'friede, ds angeri
söll dir ghöre.

*) Der Text des Baumwollhändlers muss auf richtiges Basel-
deutsch kontrolliert werden.

Baumwollhändler: Um nach Rächt und Ornig an Tochterma z'ko.

Joggeli: (hat von einem zum andern geblickt) U das wär alls? (Nachdem beide durch ein Kopfnicken zugestimmt haben:) He nu, we das eso gneint isch, cheu mer's ja churz abtue!...

Er steht auf, tut als müsse er gegen rheumatische Beschwerden ankämpfen, geht zum Sekretär hinüber, öffnet diesen, holt die mittlere Schublade heraus und trägt sie im Arm, als ob sie von ordentlichem Gewicht wäre, steht endlich zwischen den beiden und kehrt nun die Schublade mit einem Griff um. Sie ist leer.

...Da, es söll noch beidno guet tue!

Baumwollhändler und Johannes schauen Joggeli dumm an.

Baumwollhändler: Je -

Johannes: Was Tüüfels söll das heisse?

Joggeli: (stellt die leere Schublade auf den Tisch)
Wär nüt het, cha nüt geh! S'isch mer sälber chatzangsch derby, aber dr Ueli isch nid bi Gält, u i ha-n-ihm müesse schtündige.

Baumwollhändler: (richtig erschrocken) Das isch nit meegli!

Johannes: Was verflüemete Mylions - ?...

Er steht rasch auf und geht zum Sekretär hinüber, dessen Deckel immer noch offen steht. Er wirft einen misstrauischen Blick auf die Stelle, wo die Schublade war.

...I wett einisch die ungeri Schublade gseh.

Joggeli: Mach nune!

Johannes fährt mit einem Griff, der Erfahrung verrät, in den Sekretär und durchstößt das Geheinfach, ohne aber etwas zu finden.

Baurwollhändler: (gleichzeitig) Je, schtimmt das mit em Ueli?

Joggeli: We-n-i's doch säge!

Johannes macht einen Schritt nach vorn, überlegt einen Augenblick und ballt dann die Fäuste.

Johannes: De wott i däm jetz ga zeige, wo Gott hocket!

Rasch hinaus. Jetzt schiesst der Baurwollhändler auf und läuft ihm nach.

Ueberblendung

18. GLUNGGE (aussen, Tag)

Blick gegen den Stall. Uli erscheint eben mit einem Karren, fährt mit ihm...

Kamera schwenkt mit

...über ein Brett auf den Miststock und beginnt den Mist mit der Gabel zu verzetteln. Von Stöckli herkommend nähern sich Johannes und der Baumwollhändler mit raschen Schritten.

Johannes: (mit erhobener Faust) Füre mit em Gäld!

Baumwollhändler: Und wänn's nid alls isch, no zahl'sch wenigstens das, was de kasch.

Johannes: Uesen Alte chasch ja mira cho mit söttigne fule-n-Usrede, aber bi us zieht das nid, verschtange!

Uli: (während der Arbeit, scheinbar ruhig, aber doch unangenehm berührt) Däwäg nüesst dihr mir nid cho. I ha gäng pünktlig zalt, aber jetz cheut dir mi uf e Gring schtelle, es chunnt ekoi Rappe zu de Hoseseck use, u für euch de no z'allerlotscht!

Johannes: (tritt näher) I gsch scho, mir müesse-n-angers mit dir rede, du Hudelbueb! Aber eso chunnt's, we no Lumpepack nimmt ab dr Gass -

Gegeneinstellung: In einiger Entfernung erscheint hinter den beiden Vreneli mit einem Korb voll Scheite. Sie bleibt stehen und blickt verwundert herüber.

Baumwollhändler:

(ist rasch eingefallen, giftig) Je, je, no
mues mer si nid wundere, dass mer's mit
Schelme z'tue hät. Wart nu, Pürschtli, mit
dir zangge mir nid lang. Dir wärmer scho
zaige, wie's so mene vierschreetige Kuch-
schtrumpf got, wänn er sich yloht mit Liite
vo-n-unserem Schlag - (In diesen Augenblick
gewart er Vreneli. Er bückt sich, als drücke
ihn der Schuh und zieht die Pfeifen ein:)
unserem Schlag -

Johannes:

(gewaltrittig) Di schpanne mer i ne Schrub-
schock, bis dr ds Bluet ungor de Negel
vüreschprützt, due Hagelsscheln, du!

Uli wirft die Gabel in den Mistkarren, nimmt
diesen auf und fährt damit auf die beiden zu,
so dass sie zur Seite treten müssen.

Uli:

Uf d'Syte! (Erst zum einen, dann zum andern:)
I gloube, e Scheln bruuchid dihrnid no
äxtra z'sucche, es söll nune jede vo nech
dr anger aluege!

Damit fährt er den Karren über das Brett und ver-
schwindet im Stall, während Vreneli aufs Haus zu-
geht. Johannes ist so in Wut geraten, dass er erst
Atem schöpfen muss. Nun gibt er sich einen Ruck
und will Uli nach, aber der Baumwollhändler hält
ihn zurück.

Baumwollhändler:

Do schtinggt oppis. Kumm mit, Johannes,
langsam goht mer e Licht uf!

19. STOECKLI (ausssen, Tag).

Joggeli tritt aus dem Stoeckli, reibt sich vor-
gnügt die Hände, schaut sich nach allen Seiten
um und verschwindet um die Ecke.

In der Nähe des Stöckli erscheinen jetzt Baum-
wollhändler und Johannes, in Gespräch begriffen.
Sie halten bei einem Busch.

Baumwollhändler:

Verschtosch, was i maine? De Dräggkärli
hät gsait, er heb immer pinktlig zahlt.
Vielleicht hät er's au denol - sogar
iberpinktlig!

Johannes:

(verstobt langsam) Schwager, zum erschtenal
ha-n-i vor dir eso öppis wie Reschpäkt! Du
meinsch, es syg e-n-abgrodts Schpiel? -
Chönntisch no rächt ha, es wär ja nid ds
erschtmal, dass me hie die eigete Ching
bschysst zum Nutze vo frönde Fötzle, wo us
üsi Sach abschüle! Aber wart nune -

Baumwollhändler:

Schtill, lue det äne!

Er zeigt zur Seite, Johannes kehrt sich um und
späht hinüber.

Was sie schon: Joggeli ist eben in Begriff, die Türe des Hühnerstalls zu öffnen. Wieder hält er vorsichtig Ausschau, ob ihn niemand beobachtet. Dann geht er rasch hinein.

20. HUEHNERSTALL (innen, Tag).

Joggeli macht die Türe hinter sich sorgfältig zu und nähert sich der Eierhürde. Ein paar Hühner flattern auf, setzen sich auf die Stange oder laufen hinaus.

Joggeli:

Nun hübscheli, bibibibibi!...

Nun fährt er mit der Hand unters Stroh, nimmt einzelne, in Papier eingepackte Geldrollen hervor und zählt die Beträge mit sichtlichem Wohlbehagen.

...Hundert, zweihundert...

Die Kamera schwenkt.

An Fenster des Hühnerstalles tauchen Johannes und der Baumwollhändler auf.

Kamera schwenkt zurück

auf Joggeli.

...Sächshundert, siobehundert, achthundert -

Plötzlich wird die Türe aufgerissen. Sohn und Tochtermann schiessen herein. Die noch im Stall befindlichen Hühner flattern erschrocken auf.

Lautes Gogakcer.

Baumwollhändler:

Jetzt hämmer di!

Joggeli ist so erschrocken, dass^{er} eines der Geldpakete fallen lässt, so dass das Geld auf den Boden herunrollt.

Baumwollhändler und Johannes bücken sich rasch und machen sich über die Geldstücke her.

Johannes: (mit höhnischem Lachen) Wart nume, dir wei mer hälfe!

Joggeli fährt zwischen die beiden.

Joggeli: D'Finger ewägg, das isch mys Gäld. (Einlenkend:)
I wott ja mira ~

21. HUEHNERSTALL (aussen, Tag).

Blick gegen die Hühnerstiege. Mehrere Hühner kommen heraus und laufen erschrocken die Stiege hinunter.

Joggeli: (von innen) Muetter, Ueli, Vreneli, z'Hülf!

Abblendung

22. GLJUNGGE, KUECHE (Tag)

Aufblendung

Mädi beim Abwaschen, Vreneli rührt einen Teig um.

Mädi: (einmal vor sich hin, dann über die Schulter zu Vreneli) Mit mir het er nüt dervo gredt, dr Meischer Aber de Chnächte het er gseit, an Neujahrchönni sie zämmepacke u gah. - We's öppe no rächti Lüt wäri, die früsche, aber -

Vreneli: (stellt die Schüssel beiseite) Los Mädi, jetz
hesch gnue ghlönet. I gah einisch sälber go
luege, gob das däwäg übel schteit.

Sie geht vom Herde weg, auf die Stubentüre zu und öffnet
sie.

23. GLUNGGE, STUBE (Tag).

Blick gegen die zur Küche führende Türe, die eben von
Vreneli geöffnet wird.

Was sie sieht: Uli sitzt an Tisch. Um ihn herum stehen
mehrere Männer. Es sind scheussliche Kerle, mit groben
Ausdruck, zum Teil verlumpten Aussehen.

Uli: zu zweien von den Louten) Mit euch zweene wär i
also einig...

Nun nimmt er ein Zeugnis zur Hand, überfliegt es und
heftet den Blick auf einen dritten Mann.

...Du heissisch Bänz. Wie lang bisch - chm -
ghocket?

Benz: (tritt näher) Zwoe Mönnet. Aber i ha nüt derfür
chönno.

Uli: (auf das Zeugnis zeigend) Da schteit vo dreine
Mönnet.

Vreneli: (halblaut) Ueli!

Uli: (kehrt sich unwillig um) Was isch?

Vreneli: Nurie hurti!

Uli: I chumme de scho, (Zu Benz:) Dys Zügnis wär sowyt nid schlächt, aber i sött doch no nes bitzeli besser Bscheid wüsse-n-über di. Chumm de an Sunndig no einisch! (Und nun zu allen:) Jetzt cheut dr gah!...

Die Männer nehmen ihre Zeugnisse, Hüte, Stöcke und gehen hinaus.

Uli blickt ihnen nach. Vreneli tritt auf ihn zu. Uli merkt, dass sie neben ihm steht, und reagiert zienlich ungehalten.

...I Gottsname, me cha nid alls ha. Die Chnächte, wo mer hei, gfalle mer o besser, aber i vernah se bid z'bhalte. U bi de wohlfole darf me nid uf d'Shöni luege.

Vreneli macht einen Schritt, so dass sie ihm gegenübersteht.

Vreneli: (zwingt sich zur Ruhe) Mer hei über das afe gnue gwortet, Ueli. Nimm mynetwäge dr eint oder dr anger, wo d'meinsch, du fahrish besser dāwäg. Aber settigi Galgevögel u Suufludine - bisch du eigetlig blind?

Uli: (auffahrend) Du bisch mer bi allen gäng derwider. I weiss scho, du luegsch ni nume für ne Löhl a, aber eso tumm, wie du meinsch, bi-n-i de nid!

Vroneli:

Nid eso, Ueli! S'geit mer doch nune-n-un di. Du weisch sälber am beschte, wie übel dass me nit halbbatzige Lüte dranne-n-isch. Uf alls muess me done d'Nase ufeschtosse, nüt wird verrichtet, we me nid geng derby isch. U zletscht het me grad no sövel Schade, wie me-n-erhuset het an Lohn. (Beide Hände an Uli's Rock legend:) Un uf dir lyt ja alls - du überlüpfesch di no einisch!

Uli:

(macht sich frei) Lah du das ny Sach la sy, u d'Sach vo dene, wo öppis dervo verschtöh. Hätt i nune scho früecher uf e Joggeli glost, de hätt us die Sichlete nid eso ne Huuffe gehoschtet!

Vroneli:

(wird nun ihrerseits böse) Jä so, geit's dort use! S'isch mer de no gsy, dr Joggeli heig dr ygheizt, de Uflat, de! De cha syr Läbtig nüt weder Uguets aschtelle. Sicher isch de einisch em Tüüfel ab em Charre ghoit, wo de ne Ladig hei ggutschiert het!

Uli:

(höhnisch) I gseh scho, du wottsch drum ds Mädi bhalte! Das het o ne z'grosse Lohn, aber mira chasch es bhalte, dis Mädi! (Nun plötzlich mit scharfer Bestimmtheit:) Hingäge das lah dr gseit sy: Bi de Chnächte regiieren-ig, u niemer anders. Dort geit's jetz einisch na min Chopf!

Er wendet sich zum Gehen, reisst die Türe auf und ist in Begriff sie wütend zuzuschlagen. Auf dem Vorplatz erscheint aber in diesem Augenblick die Glunggenbäuerin.

Ohne Gruss geht Uli an ihr vorbei. Die Glunggenbäuerin blickt ihm nach und tritt einen Schritt auf Vreneli zu, die erschrocken zurückgeblieben ist.

Glunggenbäuerin: (überlegen, humorvoll) I gloube schier, i chömm grad zur rächte Zyt.

24. GLUNGGE, BAUMGARTEN (Tag)

Knechte und Mägde unter einem Birnbaum. Ein Knecht auf der Leiter schüttelt die Aeste, so dass die Birnen zu Boden fallen. Joggeli steht dabei, nimmt eine der Birnen auf und kostet sie.

Jetzt erscheint Uli bei ihm, er ist immer noch zornig, gleichzeitig aber auch stolz über den erfochtenen Sieg.

Uli: Dasnal ha-n-i jetz einisch zeigt, wär d'Hose-n-anne het. Schäd, sy die nid derby gsy, wo meine, sie nüessi über ni schpöttle u lache!

Joggeli: (mit erhobenem Zeigefinger) Wär nid wott gfrässe würde, muess d'Zäng zeige. Nimsch de Wyber alles ab, grabsch du dir grad sälber ds Grab! (Er wirft die Birne, die ihm offenbar zu hart ist, weg.) Däich dra, was ni Alti us mir gmacht het! Die het ni kumidiert, bis i nune no ha chönne de Gring la hange u ganz, ganz murbe bi gsy.

Uli: (kehrt ein paarmal den Hals und blickt vor sich hin) Es cha sy, i bi ochli wohl ruch gsi.
(Vertraulich:) Dühr wüsst ja, ds Vreneli überchunnt i paarne Monet ds zweute Ching.

Joggeli: (eifrig) Wäge dem darfsch erscht rächt nid ling wärde! Mit däm chöne d'Wyber gäng - aber we-n-üserein öppis z'grochse het, das isch ne wurscht.

Uli: (nach einer Pause, in Begriff ins Haus zurückzugehen) Es bruuchti albo nume-n-es guets Wort.

Joggeli: (vertritt ihm den Weg, beschwörend) Aber nid jetz, nume nid jetz! U morn o no nid - oder de muesch dyr Läbtig ungerdüre! Chunnt di Frou öppe zu dir, si go ungerzieh? Die hocket jetze bi myr Alte u packt us. Es isch mer, i ghör scho öppis lüte in lingge-n-Ohr!

25. GLUNGGE, STUDE (Tag).

Vreneli holt eben die kupferne Kaffekanne aus dem Ofen, geht damit auf den Tisch zu, an dem sich die Glunggebäuerin niedergelassen hat und schenkt ein.

Vreneli: (sogleich einsetzend) Syt dr Aernd isch dr Ueli eifach nüt dr glych. Vo jeden laht er ihm dr Chopf gross mache u lost uf ne; säge-n-ig aber einisch öppis, so wott er nüt aneh vo mer. Das tuet mer mängisch fascht ds Härz abdrücke.

Glunggenbäuerin: Dhüetis! (Sie tut Zucker in den Kaffee und rührt ihn um.) Zürn mer's nid, we-n-i lache, aber i cha nid anders. Es geit nid, dass ne-n-alls na syn Chopf erzwängt. Ds Mannevolch laht sie schwär la überredo, u no schwärer überzüüge. Dr Ueli muss syni Lehrblätze mache - lah ne, we's o einisch chrumm geit.

Vroneli: S'isch aber o schwär, derby z'sy. Aer chönnt doch nahgäh, weiss Gott!

Glunggenbäuerin: (etwas loiser) U du muesch lehre, nid sövel z'rogänte. Es lyt dr e chly im Bluet, wär weis, am Aend hesch das vo din Vatter. Du muesch di chönne-n-i ne Sach schicke, liebs Ching. Fah jetz a dernit u üeb di flyssig, de wirsch o i däm e Meischerfrou. (Nun zeigt sie auf die zweite Tasse, die leer ist:) Chumm, nim o eis! S'git nüt uf dr Wält, wo en Wybervolch eso wohl-macht u so ne guete Troscht git wie-n-es Chacheli guete Gaffee!

Langsame Abblendung.

II

26. GLUNGGE (aussen, Nacht).

Aufblendung

Blick gegen den Hof. Im Stall brennt Licht.

Stimme: Am Neujahr sy die neue Dienschte-n-aträtte. U nid lang drufabe het d'Glungge scho ganz e-n-angeri Gattig gmacht...

Die Kamera schwenkt

auf den Miststock und von dort auf den Boden, der von Jauche überschwemmt ist.

...Mo mues nunc dr Mischthuuffe-n-aluege, u da die Bschiitti, wo-n-in Hof unelouft, de weis mo, wie's seht.

27. GLUNGGE, SCHEUNE UND STALL (Nacht).

Die Kamera schwenkt

durch die Scheune. Ueberall herrscht Unordnung.

Stimme: In Tenn gscht's us wie na-n-ere Schlacht, nüt isch a syn Ort, mit en Wärczüüg göh d'Chnächte-n-un wie Türgge. U früecher isch i mone Jahr nid sövel 'balget u gfluechet worde wie jetz a ein Tag.

Die Kamera schwenkt

gegen eine Luke des Futterganges. Vom Stall her fällt Licht in die Scheune. Schon während des letzten Satzes der Sprechstimme ist von dort lautes Schimpfen zu hören gewesen.

Im Stall sind Uli, ein paar Knechte und ein Knabe um eine Kuh versammelt. (An der Wand eventuell eine Tafel mit ihren Namen: "Hirz").

Aus dem allgemeinen Schimpfen und Fluchen hebt sich jetzt die Stimme eines Knechtes heraus.

1. Knecht: Die Dondors-Chuch, die verdamnti - was eheu mir da derfür?

Uli: (heftig, zum 2. Knecht) Du hesch se o gmulche!

2. Knecht: Ig nid, dr Bänz, de Hagelslöhl, dä het gäng a-n-ere gschrysse wie a mone Gloggoseili!

Uli: Wo isch er, dä Lus-Cheib?

3. Knecht:Ac Aer isch i ds Dorf übere - wäge mone Paar Schuch.

Uli: (mit kalter Wut) De weis i, wo-n-är hocket - aber de söll jetzt einisch erfahre, was es gschlage hot!

Er läuft hinaus. Kaum ist er draussen, wendet sich der 1. Knecht an den Knaben.

1. Knecht: Gang, schpring, säg em Bänz, es gäb es Tonnerwätter!

Der Knabe durch eine zweite Türe des Stalles rasch ab.

Ueberblendung

28. WIRTSCHAUS, GASTSTUBE (Nacht).

Mehrere Leute an verschiedenen Tischen trinkend, rauchend, jassend. Im Vordergrund der Wirt mit Benz. Dieser ist offenbar nicht mehr nüchtern und begleitet seine Reden mit grossen Gebärden.

Benz: Mi Meischer, dr Ueli? Dä söll Gott danke, dass är jetz nid um e Wäg isch. (Er hündet seinen Stuppen an.) Bi däm mache-n-i albe-n-eso - (bläst das Streichholz aus) u scho isch er am Bode! (Leert das Glas und füllt es wieder.) Do schtudiert doch Tag u Nacht drann umo, wie-n-är chönn zu-n-ere Chuppele Buebe cho, dass er überhaupt e keini Löhn neh nüess zale.

Wirt: Los, hör mer uuf! Wo dr Ueli o nid grad vil Grütz het da obe, dorfür isch är de gar guet im Gnüt.

Benz: (schlägt auf den Tisch) E, Gythung isch er! Aber ni plaget er scho nid, süsch -

In gleichen Augenblick wird die Türe aufgerissen, der von 1. Knecht geschickte Knabe erscheint.

Knabe: Dr Meischer!

Sofort steht Benz auf und geht zur Türe. Dort wendet er sich an den Wirt, der ihm gefolgt ist.

Benz: (rasch) I zale de ds anger Mal!

Er verschwindet mit dem Knaben. Auch der Wirt geht hinaus,

29. WIRTSCHAUS (aussen, Nacht).

Blick gegen den hinteren Ausgang des Wirtshauses. Der Knabe öffnet Benz die Türe. Dieser tritt heraus, muss sich aber an Treppengeländer festhalten und hat alle Mühe nicht zu fallen.

Blick gegen den vorderen Eingang des Wirtshauses. Uli erscheint in Bild und geht mit raschen Schritten auf die Türe zu, um im Innern zu verschwinden.

30. WIRTSCHAUS, GASTSTUBE (Nacht)

Blick gegen die Türe. Nach wenigen Augenblicken tritt Uli mit dem Wirt ein.

Wirt: Hie isch er nid gsy...

Die Kamera fährt zurück.

Beide kommen nach vorn. Uli geht zum Tisch, an den vor kurzem Benz zu sehen war.

...Hesch Erger gha, Ueli? Chumen hock ab! I cha mer öppe vorschstelle, was di plaget.

Uli setzt sich, stützt den Kopf in die Hand und starrt vor sich hin. Nun nimmt der Wirt neben ihm Platz.

Uli: (nach längerem Schweigen, halb für sich) Es isch es Eländ mit dene Dionschte! Hätt i nume nie uf dä Joggeli glost! U dr Frou darf i gar nüt säge, sie het mi ja gwarnet gha.

Wirt: (schenkt ein Glas voll) He nu, für das het me syner Fründe. Sä da, treich uus!

Uli: Wär i doch nume Chnächt blybe! Uf so nene grosse Hof cha-n-eine verräble. Ja, we-n-eine Gäld het! Aber i chumme nie us dr Angscht use. Wott einisch es Tierli nid rächt frässe, so muess mer scho angschte, me heig d'Stüch in Schtall. U sehtygt einisch es Wüchli uf, so taicht me grad a-n-es Hagelwätter.

Wirt: Du schpintisiersch nume z'vil! Bis dahi isch dr doch alls grate! So ne Gwaltskärli, wie du eine bisch, wo alls im Chopf het, wo cha rächne - du ghörtisch ja vo Rächtswäge i Gmeinrat! - Gsundheit! U we's einisch sött lingg gah, so verlah di nume-n-uf mi! Wie mängs Schtuck Voh ha-n-i dir nid scho abgno für my Wirtschaft!

Uli: (richtet sich auf) Das scho. Nume -

Wirt: (lacht) Du meinsch wäg em Zale? Guotgschriebe-n-isch eso guet wie bar Gäld! Bis du froh, hesch kei Gäld de-heime, so wird's dr nid gschtole, s'git hützutag afe neh Schelme weder rächti Lüt!

Neue Einstellung: Im Hintergrund ein Fenster.

Uli: (wieder trübsinnig vor sich hinblickend) Dr Hirz, ni beschti Chuch in Schtall! Die Lushüng hei mer se müesse verliederlige. Un ig ha ghoffet gha, nit em Hirz chönn i einisch e guete Schick mache - u jetz gheit sie nr däwäg vo dr Milch. Was söll i o mache?

Wirt: He, däich öppe, was Bruuch isch. (Er rückt etwas näher und spricht halblaut:) Pass uf, Ueli. I mene söttige Fall - (Das Weitere spricht er so leise, dass seine Worte nur von Uli verstanden werden können).

Zur gleichen Zeit erscheint draussen Mädi und klopft ans Fenster. Uli wendet sich um, erblickt das Mädchen und fährt auf.

Uli: Ds Mädi! I mues hei.

Rasch hinaus.

31. WIRTSHAUS (aussen, Nacht):

Blick gegen die vordere Türe, die eben geöffnet wird. Uli tritt heraus, gleichzeitig erscheint Mädi in Bild.

Mädi: (ausser Atem) D'Hobanne laht la sägo -

Uli: Isch ds Ching scho da?

Beide gehen vom Wirtshaus fort.

Kamera schwenkt nit.

Mädi: Nei, önel vori, wo-n-i furt bi, no nid.

Die Kamera fährt voraus.

Uli: (beginnt zu laufen) Wie geit's lom Vreneli?

Mädi: (aufschliessend) Guot, was i weis.

Die Kamera hält und schwenkt.

Uli und Mädi eilen davon und verschwinden im Dunklen.

Ueberblendung

32. GLUNGGE, SCHLAFKAMMER (Nacht).

Gross: Das Neugeborene wird in ein Kissen gelegt.

Kamera fährt zurück.

Jetzt ist die Glunggenbäuerin zu sehen, deren ganze Aufmerksamkeit dem Kind gewidmet ist. In Hintergrund die Hobamme. Es ist eine Frau von freundlichem Aussehen. Sie ist mit einer sinngemässen Verrichtung beschäftigt.

Rasche Schritte in Flur.

Kamera fährt zurück.

Uli tritt ein und holt tief Atem.

Die Glunggenbäuerin tritt auf ihn zu und zeigt ihm das Kind.

Uli: (nach einigen Zögern) U de? E Bueb?...

Sie nickt. Nun geht ein Leuchten über Ulis Gesicht. Er wendet sich zur Seite.

Was er sieht: Im Halbdunkel Vreneli im Bett.

Uli geht auf das Bett zu, die Glunggenbäuerin folgt mit dem Kind. Uli, immer noch glückstrahlend, sieht es an und heftet dann den Blick auf die Mutter. Es ist ihm anzusehen, dass er Mühe hat, den richtigen Ausdruck für sein Gefühl zu finden. Endlich bringt er ein Wort heraus:

...Vreneli! Was söll e Maa da säge?

Abblendung

33. LANDSCHAFT MIT WEG (Tag)

Aufblendung

Musik setzt ein.

Von hellen Wolken schwenkt die Kamera über ein paar Bäume nach unten und erfasst die Landschaft, die im Hintergrund von Bergen unsäunt ist. Auf dem Weg erscheint Uli. Einmal bleibt er stehen. Er schaut sich das weite Land an. Dann setzt er seinen Weg fort; inden er sich der Kamera nähert, ist seinen Gesicht und seiner ganzen Haltung die frohgenute Stimmung, die ihn erfüllt, anzusehen.

Nach verschiedenen Einstellungen, in denen Uli Mittelpunkt ist, verschwindet er aus dem Bild.

Musik setzt aus.

Ueberblendung

34. STOECKLI (ausson, Tag).

Auf einer Bank vor den blanken Fenstern sitzen die Glunggenbäuerin und Joggeli. Der letztere hält mit beiden Händen einen Strang Garn, das von seiner Frau aufgewickelt wird.

Joggeli:

E wyte Wäg für en Uoli! (Leicht spöttisch:)

Dä wird mer öppe pressiere, i dr Meinig, nr tüej
ne dert zum Tisch heisse!

Er ist in Begriff, die Arme sinken zu lassen.

Glunggenbäuerin: Heb di doch o schtill! Wie söll i däwäg das
Garn chönne-n-uflyre.

Joggeli: (nach einer Pause) Hosch ihm de o gseit, nit
wän dass er's z'tüe het? I meine nume, dass er
de nid z'hert orchlüpft. (Kichernd:) Me weis ja,
wie-n-er eine-n-isch - dr Hagelhans!

Glunggenbäuerin: (immer das Garn aufwickelnd) S'isch nängs Jahr
sider dass mer ne gseh hei. Als jung isch er ne
wilde u-n-e ruuche gsi. Aber mit de Jahre-n-isch
er wolöppe o-n-es bitzli zahmer worde.

Joggeli: (mit Ueberzeugung) I ha no nie erläbt, dass en
ugattlige Möntsch mit en Alter besser ta het...

Die Glunggenbäuerin wirft ihrem Alten einen Blick zu,
der besagen soll: Da kannst du dich an deiner eige-
nen Nase nehmen! Joggeli fängt den Blick auf.

...Was meinsch?

Glunggenbäuerin: Nüt.

Joggeli: (wieder nach einem Schweigen) Dass jetz aber o
grad dä Hagelhans mues Götti sy!

Glunggenbäuerin: (schiebt ihm den Strang etwas zurück) Bring mer
nid wiederume-n-allis dürenang!

Joggeli: U glych gäb i öppis derfür, we-n-i chönnt derbysy,
we die zwen zänehörne!

Ueberblendung

35. HOF HAGELHANS (aussen, Tag).

Nah: Ein Hofhund von gewaltiger Grösse bellt laut und reist an der Kette.

Gegeneinstellung: Der Hund dicht vor der Kamera, im Hintergrund der Hof. Uli nähert sich zögernd.

Blick über Uli, der stehen bleibt, auf den Hund und den Haupteingang des Hauses.

Plötzlich wird die Türe aufgerissen. Ein Mann von imponierender Gestalt, mit mächtigem Bart, tritt heraus. Es ist Hagelhans.

Hagelhans: (zum Hund, scharf) Wotsch schwyge!...

Nun fällt sein Blick auf Uli.

...Blyb wo de bisch, du Hagels Lämmel! (Nun wieder zum Hund:) Gang, leg di!...

Der Hund legt sich. Jetzt hat Uli den Mut, näherzutreten.

...Was hesch wölle?

Hagelhans mit Rücken, Uli mit Blick gegen Kamera.

Uli: (unsicher) I chäm da - i hätt - es chlys Aliege hätt i.

Hagelhans: (mit rauher Stimme) Wettisch öppe Gält?

Uli: Das nid, bhüetis nei! (Kommt noch einen Schritt näher und spricht in Absätzen:) I hätt nech wölle frage, gob dir üs wettid d'Ehr atue - i weiss scho, s'isch wohl uverschannt, weder, ja - frage darf ne ja - gob dir üsen Ching wettid - Götti sy?

Blick über Uli auf Hagelhans.

Hagelhans: De chasch grad umchehre. Das wär kunod, we de Hagelhans afe jeden häreglüffnige Lappi müesst ga Gvatter schtah.

Uli: (ziemlich hilflos) I bi dr Ueli vo dr Glungge.

Hagelhans: Söll das öppis bsungers sy?...

Er steht jetzt mit dem Blick gegen die Kamera. Es ist deutlich zu sehen, dass ihn das Wort "Glungge" aufhören liess. Langsam wendet er den Kopf, misst Uli, der hinter ihm steht, mit dem Blick und sagt schliesslich:

...So churr iche!

Uli folgt der Aufforderung.

36. HOF HAGELHANS, STUBE (Tag).

Blick gegen die Türe. Uli und Hagelhans treten ein. Dieser geht auf einen Tisch von beträchtlichen Ausmass zu, nimmt von den vielen Dingen, die darauf zu sehen sind, ein altes Türschloss auf, mit dem er sich offenbar vor Ulis Ankunft beschäftigt hat, und beginnt nun, mit einem Schraubenzieher daran herumzuhantieren.

Uli ist in einigem Abstand stehen geblieben.

Hagelhans: Hock ab! (Uli setzt sich.) So, du wärisch also uf dr Glungge. I ha einisch öppis ghöre lüte.

Uli: (nickt) I bi dert zerscht Meischerchnächt gsi, u da hei sie ner dr Hof Übergäh. Cheut mer's gloube, s'isch hert gsi azfah mit schiergar nüt. (Allmählich zutraulicher und gesprächig werdend:) Aber dr Liebgott het mer e gueti Frou ggäh. Vreneli heisst sie. I wott so nid apartig rüehne, aber e schaffigeri Frou fingt me niene, suufer, gsung a Lyb u Seel, gäng guete Muet von Morge bis an Abe. Ds Ching wär ds zweute, dasmal het's e Bueb ggäh -

Hagelhans unterbricht Uli mit einer energischen Handbewegung.

Hagelhans: (ohne Uli anzuschauen) Het sie di zue mer gschickt?

Uli: Nei, d'Glunggepüüri het's absolut wölle ha. (Treuherzig:) Sie het gseit, sie kenn ouch vo früecher nache, u sie isch dr Meinig gsi, mir dörfi wohl bi-n-euch achlopfe.

Hagelhans legt den Schraubenzieher weg und versucht den Schlüssel im Schloss zu drehen.

Hagelhans: (zieht die rechte Augenbraue hoch und blitzt Uli an) Was het sie süschno gseit?

Uli: Süsch? Nüt.

Endlich dreht sich der Schlüssel. Hagelhans legt das Schloss auf den Tisch zurück und blickt für einen Moment zum Fenster heraus.

Hagelhans: (unvermittelt) Chasch ni lah yschrybe.

Uli: (erleichtert, steht auf) I säge grossmächtige Dank u vergälts Gott. U zur Toufi chönnid der doch o?

Hagelhans: (wieder sehr barsch) Vo dän ha-n-i nüt gseit. Villicht chune-n-i, villicht nid. Hingäge we-n-i einisch vo angfährt i cui Gäget dhume, tue-n-i ni de scho zeige. (Nach einer Pause:) Uf was wartisch no?

Uli: I wirde dr Glunggepüüri chönne-n-en Gruess usrichte von ech?

Hagelhans steht auf...

Kamera schwenkt mit

...und geht zum Fenster hinüber.

Hagelhans: Das chasch mache, wie d'wottsch. Aber säg eren-eis: We sie mer no einisch öpper zueschick u ni nid i Ruchw löhj - (drohend:) de syg de dr Hagelhans gäng no dr glych Uflat.

Uli bleibt eine Weile unschlüssig stehen.

Uli: So läbid wohl!

Hagelhans: Adie!

Uli nickt grüssend, macht rechtsunkehrt und geht...

Kamera schwenkt mit

...hinaus.

Die Kamera schwenkt

zu Hagelhans zurück. Er wendet den Kopf zur Türe und starrt dann wieder durchs Fenster.

Ueberblendung

37. KIRCHE (Tag)

Blick gegen den Kirchturm.

Die Glocken läuten.

Die Kamera schwenkt nach unten

und erfasst auf dem Vorplatz die Taufgesellschaft (Vreneli, Uli, Glunggenbäuerin, Joggeli, Wirt, Müller, Mädi und ein paar weitere Leute), die auf die Kirche zukommen.

Blick von der Kirchentüre gegen die Landschaft.
Die Glunggenbäuerin mit dem Täufling im Arm bleibt stehen und blickt zurück.

Glunggenbäuerin:

I cha's eifach nid gloube.

Joggeli:

(schadenfroh) Da nützt jetz alls Desumeluege nüt. I ha's ja gseit gha, mit dem Hagels Hagelhans syg me-n-agschmiert.

Glunggenbäuerin:

E Toufi ohne Götteri! (Plötzlich scheint ihr etwas durch den Kopf zu gehen:) Aber ämänd - Ueli, gang lue, villicht hocket dä scho dinne u het üs alli für e Löhl.

Joggeli:

Imischtang wär er's scho!

Uli öffnet die Türe und blickt ins Innere der Kirche.

Was er sieht: Die Kirchgänger (Männer, Frauen, Kinder) in den Bänken. Die vorderste Bank ist für die Taufgesellschaft freigehalten worden. Einige der Leute blicken sich nach der Türe um.

Blick gegen Uli: Er hält immer noch Ausschau und tritt dann wieder hinaus.

Uli:

(zur Glunggenbäuerin:) I ha-ne niene gseh.

39. GLUNGGE, STUBE (Tag)

Nah: Auf dem Tisch stehen mehrere leere Champagnerflaschen.

Die Kamera fährt zurück

und erfasst die Taufgesellschaft - es sind die gleichen Leute wie in der Kirche - die am Tisch versammelt ~~ist~~. Eben entkorkt der Wirt eine neue Flasche, dass es knallt.

Wirt: (vom genossenen Alkohol in übermütige Stimmung versetzt) Mir tüpfe no eini vo däm! He? Die Glunggenbäuerin wirft einen Blick auf Vreneli, die mit abweisendem Gesicht dasitzt, und wendet sich dann an den Wirt.

Glunggenbäuerin: Eh, was däichsch o, jetzt hei mer doch gwüss Dünns gnue gha, u de no däwä tüüre Wy!

Wirt: (schenkt überall ein) Euch choschtet er je nüt!

Müller: (ebenfalls nicht mehr ganz nüchtern, erhebt sein Glas) So ne Schmapanier, e-n-ächte Franzos, schadt niemerem. Dä macht em Möntsch liecht, dass er meint, är chönn flüge.

Wirt: Es giltet dim Bueb, Ueli! Für dä isch nume ds Beschte guet gnue!

Müller: Dä mues einisch o eso eine wärde wie sy Alte!

Uli: (stösst mit ihm an) Numme söll är's de ringer ha weder ig. Aber e Puur mues er wärde, u wo-n-er -

Da öffnet sich die Türe. Benz schaut herein und winkt Uli.

Benz: Meischer, söllsch cho!

Uli steht auf und geht hinaus.

Joggeli: (zur Taufgesellschaft, laut) Nach em Toufe, seit me, mües öppis loufe! (Er wendet sich ab und verzieht das Gesicht. Nun zur Glunggenbäuerin:) Suur wie ds Eländ! De lyt eim uf wie drüjährige Surchabis. Vo Frankrych söll dä cho? De isch amene-n-angere Ort zämmegschüttet worde - im Waadtland!

Uli hat auf dem Vorplatz ein paar Worte gewechselt. Jetzt winkt er Wirt und Müller.

Uli: Lohsit gschwing öppis, dir zwee!

Wirt und Müller stehen auf und gehen, mit nicht ganz sicheren Schritten, hinaus.

Kamera schwenkt
auf Vreneli und Glunggenbäuerin.

Glunggenbäuerin: (halblaut) Nimm di echli zäme, Vreneli!
Ne mues mängisch es heiters Gsicht mache,
we's eim scho nid drum isch.

40. GLUNGGE, VORPLATZ (innen, Tag)

Wirt und Müller kommen heraus, auf Uli zu.

Uli: (ziemlich aufgezogen) S'isch eine-n-im Schtall, wo dr Hirz wett chouffe! Was meinid der?

Wirt: (fährt mit der Faust durch die Luft) Druf los! Aber muesch ihm natürli nid säge: I säge dir nid, wie weni Milch dass sie git!

Müller: (zu Uli, grossartig) Söll i für di der Handel mache?

Uli: (wirft sich in die Brust) Das wär mer afe! Meinid dir eigetlig, dr Ueli syg nid sälber Maas gnue?

Damit lässt er die beiden stehen, die in die Stube zurückgehen.

41. GLUNGGE, STUBE (Tag)

Wirt und Müller kommen an den Tisch zurück. Vreneli wirft beiden einen misstrauischen Blick zu.

Vreneli: Was isch los dusse?

Müller: Mannesache, jungi Frou.

Wirt: Aeh, dym Ueli gscheht nüt! Aber du chönntisch mer o einisch Bscheid tue! (Vreneli hält die Hand über das Glas, das er füllen will.) Wo fählt's?

Vreneli: (ernst, aber keineswegs sauer) I bi o dr Meinig, me söll amene Toufitag rächt ässe-n-u treiche. Aber hie geit's zue wie bi-n-ere liederlige Wirtshusgsellschaft. U de no söttige tüüre Wy! Dä schickt si nid für eifachi Lüt, o we-n-er nüt choschtet. (Sie schiebt ihr Glas beiseite.) I ma das Züüg nid.

Wirt: Du hesch neue-n-e wunderligi Zunge.

Müller: (mit dummem Lachen) Da isch de dr Ueli dr freiner!

42. GLUNGGE, STALL (Tag)

Die Türe geht auf. Uli tritt mit einem unscheinbaren, eher armselig aussehenden Kleinbauern (im folgenden das "Mannli" genannt) ein. Beide gehen auf die Kuh mit dem Namen "Hirz" zu.

Uli:

Das isch se, lue se nume-n-a!

Das Mannli:

(tritt näher, fängt an die Kuh abzutasten)
Du muesch wüsse, für mi isch eso-n-e Chouf
e schwäre Lupf. Drum wott die Sach überleit
sy.

Uli:

(wirft ihm von hinten einen Blick zu) I gloube,
bi mene söttige Schtuck git's nid vil z'wär-
weise.

Er lacht verlegen.

43. GLUNGGE, STUBE (Tag)

Lautes, übermütiges Lachen.

Müller:

(mit erhobener Stimme) Lasset uns fröhlich
sein! Heit der's nid ghört, so schteit's
i dr Bible. (Er trinkt sein Glas aus und
wischt sich den Mund. Zum Wirt:) I frage däm
zwar nid apartig vil derna, was die Pfaffe
pralatzge. Hütigstags isch me nümme so tumm,
u gloubt alls. (Und nun zu allen:) Dir wärdid'
no erläbe, dass das Züüg ganz us dr Mode
chunnt.

Vreneli will aufspringen, aber die Glunggenbäuerin
verhindert sie daran. Sie blickt den Müller lange an

Glunggenbäuerin:

Bis hüt ha-n-i nume ghöre säge, es gäb Lüt,
wo däwä redi, jetz bi-n-i einisch derby...

Es wird plötzlich still in der Stube.

... Dir, Müller, wird's o no angers cho,
hie oder änevür. I ma mi bsinne, i ha einisch
es Bättlerching gseh i mene dünne Chleidli,
zmitz im Winter, alls isch Schtei u Bei
gfreore gsi u dr Luft het eso rächt byssig
zoge, bis i ds Marg iche. Das Ching isch vor
ere Türe gschtange, het gjammeret, me söll's
der Gottswille ychelah, es mües stüsch er-
früüre. U de het's gheisse: "Pack di furt!" -
Grad eso wird's dir de sy, we du einisch à dr
Türe da obe-n-achlopfisch, u vo innevür
tönt's de: Ich kenne dich nicht!"

Längeres Schweigen. Schliesslich fällt dem Müller
eine Entgegnung ein.

Müller:

I gseh scho, d'Glunggepüüri verschteit si o
uf ds Predige, u we-n-üse Pfarrer einisch
abgit, chönnt ja de sie ämänd uf e Chanzel!
Das wär öppe nid ugäbig, u chäm no cheibe
wohlfel!

Lachen.

Gleichzeitig öffnet sich die Türe. Elisi, in lächer-
lichem Aufzug, ihr Kind im Arm, steht plötzlich da.
Alles blickt auf die unerwartete Erscheinung.

Glunggenbäuerin:

Ds Elisi -

Joggeli:

Bhüetis!

Elisi blickt, ohne ein Wort zu sagen, auf die Tauf-
gesellschaft, bemerkt die Speisen, den Wein, den
Champagner. Dann wirft sie den Kopf zurück und geht
geradewegs ins Stübli hinüber. Glunggenbäuerin,
Vreneli und Joggeli sind aufgestanden und gehen ihr
nach.

44. GLUNGGE, STUEBLI (Tag)

Elisi kommt herein, legt ihr Kind nicht eben sanft aufs Sofa, setzt sich, legt die Arme auf den Tisch, vergräbt den Kopf und beginnt zu weinen.

Glunggenbäuerin, Joggeli und Vreneli sind nachgekommen. Die letztere kümmert sich sofort um das Kind.

Glunggenbäuerin: (legt die Hand auf Elisis Schultern) Elisi, Meitschi, was het's ggäh?

Elisi: (ohne den Kopf zu heben) Dir holehjit, frässit u suufit! Un ig - (Heult entsetzlich.)

Vreneli: Chumm zue dr!

Von der Stube her ist lautes Lachen zu hören.

Elisi: We dir wüsstit, wie mir isch!

Joggeli: Was seit's?

Elisi richtet sich auf, zieht ein Taschentuch mit Spitzen aus ihrem Ridikül, fährt sich damit übers Gesicht und schneuzt sich.

Elisi: (ständig von Schluchzen unterbrochen) Geschter am Aabe chunnt mi Maa hei, u wil nüt Warmes im Hus isch gsi, het er ta wie-n-e Möntsche-frässer u mi vatterländisch abschlage. Söll ig de für alls luege? Söll ig a alls täiche? Söll mir alls zäme i Sinn cho?

Glunggenbäuerin: (mit Blick auf Elisi's Kind, dessen sich Vreneli angenommen hat) Wie cha me-n-o es Ching eso ypacke, das mues ja erschticke!

Elisi: Un wo's am angere Morge ke Gaffee ggäh het, tuet är mi no einisch dürechlopfe - dasmal mit

em Schtäckel! Bis i do us em Bett gschprunge un i d'Chleider gfahre bi. (Zur Glunggenbäuerin:) Weisch, was er gseit het? We my Muetter e Batze wärt wär, so hett sie nid es söttigs Lumpemöntschi uferzoge - i syg ekei rote Rappe wärt, u we-n-i grad es Goldschtücki im Muul hätt. Druf ha-n-i mis Pünteli packt, u mis Ching gnah, das arme Würmli, u bi uuf u dervo. (Plötzlich ohne zu weinen, bös und scharf!) Aber jetzt bi-n-i da. Das isch mis Elterehuus. S'nähm mi doch wunger, gäb mi eine wett vertrybe. Da bi-n-i, da heit er mi, u da blybe-n-i!

Die übrigen drei schauen sich betreten an.

45. GLUNGGE (aussen, Tag)

Blick gegen den Stall. Nach kurzer Weile kommt das Mannli mit der Kuh heraus, die es fortführt. Jetzt erscheint Uli in der Türe, er blickt dem Käufer mit einem Blick nach, der seine Genugtuung über den geglückten Handel verrät.

Abblendung.

46. STOECKLI (aussen, Tag).

Aufblendung.

Blick gegen die Fassade. An einem Fenster, das offen steht, ist der Baumwollhändler zu sehen, der Richtung Kamera blickt.

47. STUBE IM STOECKLI (Tag).

Am Tisch sitzen Joggeli, Elisi, Trinette und Johannes.

Baumwollhändler:

(am Fenster, über die Schulter zu Joggeli)
I ka nu wiederhole, was i scho gsait ha:
I ha niemerts furtgschiggt, s'Elisi hät dr
Fryde bbroche. (Kehrt sich um:) Aber, bitte,
am mir sell's nid fehle, i raiche d'Hand
zur Versehnig - under de bereits giisserete
Bedingige.

Damit setzt er sich neben Elisi, die geradeaus
blickt. Schweigen.

Joggeli:

Ja, ja, i gseh scho, wo d'use wottsch.
(Seufzt:) I recke scho no einisch i Sack.
(Zu Johannes, der die eigenen Ansprüche an-
melden will:) Du überchunnsch di Sach o. (Un-
nun zu allen:) Aber eis muesst der wüsse:
Zwee vom Gmeinrat hei mer scho gseit, we das
eso wyter göhj, de mues i de afah verchoufe,
ei Bitz Land na em angere.

Johannes:

(dezidiert) Halt la! Da wär i de ganz der-
gäge. Dr Hof mues binananger blybe.

Trinette:

U wäge däm hei mir ägschpräss muesse dahäre-
cho?

Joggeli:

Nid bloss wäge däm...

Er stützt den Kopf in die Hand und schweigt längere
Zeit. Die übrigen tauschen Blicke: Was hat der
Alte nur? Endlich kann Joggeli sprechen. Er ist
erschüttert, seine Stimme zittert.

...Dr Muetter geit's gar nid guet. Ds Härz ma nümme rächt schaffe. Dr Tokter meint - (Er stockt. Dann blickt er die Vier am Tisch hilflos an, leise:) Es geit allwäg nümme lang.

Seine Worte verfehlen ihre Wirkung nicht, besonders Johannes scheint von der schlimmen Nachricht sehr betroffen zu sein. Da beginnen Trinettes Augen plötzlich begehrllich zu funkeln.

Elisi:

(bemerkt es) Bruuchsch gar nid Freud z'ha!
Du bisch numme d'Schwiegertächter. U dr Muetter ihri Sache chömme-n-allzäme-n-a mi.

Trinette:

Das nähm mi wunger, wo das gschrybe schteit.

Johannes:

(auffahrend, zu beiden) Es wär bim - aschtändig, dir hättid nech schtill, dir Hagelsgränne!
(Starrt eine Weile vor sich hin und wischt sich dann mit der Hand über die Augen. Zu Joggeli:) Isch das de sicher? D'Muetter weis doch hoffetlig nüt dervo.

Joggeli:

(hebt beide Hände) Dr Gottswille, nei!
Niemer weder mir da inne wüsse ds! U dass mer ekeis öppis laht la merke! I weis scho, für was dass i sie hüt zum Vrëneli überegschickt ha.

Er lässt den Kopf hängen.

Ueberblendung.

48. GLUNGGE, KUECHE (Tag)

Die Glunggenbäuerin sitzt, die Hände in den Schoss gelegt, in einer Ecke, so dass nur wenig Licht auf sie fällt. Vreneli steht am Herd und kocht.

Glunggenbäuerin:

(mit kummervoller, seltsam verhaltener Stimme) I bi afe müed. Aber das isch es nid, dr Chummer isch es. Vo mine Ching däicht jedes numme-n-a ihm's sälber. Dr Joggeli wird vo Tag zu Tag wunderliger, u we d'Glungge-n-einisch i angeri Händ chunnt - was macht de dr Ueli? U was wird de us dir?

Vreneli:

Dasmal gloube-n-i fascht, dir chummerit nume z'vil. Solang dass dir no da syt -

Glunggenbäuerin:

Un es e Liebgott im Himmel obe git! Uf dä muesch di verlah, Ching...

Vreneli wendet sich überrascht um.

... I rede süsch nid vo söttigne Sache, die ghöre i ds innerischte Chämmerli. Wie-n-es jungs Meitschi nid gärn vo sim Schatz redt, nume mit dr alleribeschte Fründi, eso ha-n-is mit der Sach u mit däm, wo mi eleini cha sälig mache. Ohni ihn hätt i's wahrhaftig nid usgschtange-n-i der Wält, är isch mi einzig Troscht im Läbe un im Schtärbe...

Das letzte Wort hat Vreneli aufhorchen lassen, doch lässt sie die Glunggenbäuerin nichts merken. Diese hat ihre Augen weniger auf Vreneli, als ins Weite gerichtet.

...Wo-n-i das einisch ha begriffe gha, isch das, wo mer vorhär d'Houptsach isch gsi, e Näbetsach worde. (Sehr schlicht:) Ds Ankegäld u ds Milchgäld z'zelle am Aabe, das isch du nachhär nümme mi gröschti Freud gsi, nei, ds Rächne, was i a myr Seel ha gwunne-n-u gwärchet gha. Vo denn a ha-n-i alls chönne-n-usgschtah - dr Liebgott mues ja o alli Möntsche näh, wie sie sy - u doch langmüetig blybe derby.

Sie versucht zu lächeln. Dann stützt sie beide Hände auf die Knie und richtet sich mühsam auf. Vreneli, die seltsam bewegt ist, hilft ihr dabei und begleitet sie zur Türe.

49. GLUNGGE (aussen, Tag).

Blick gegen die Küchentüre.

Glunggenbäuerin und Vreneli treten heraus.

Glunggenbäuerin:

Aber was i dir da gseit ha, das säg de niemerem, i tät mi schäme, we-n-öpper wüsst, wie's mer isch da inne...

Sie reicht Vreneli die Hand zum Abschied.

... Bhüet di Gott!

Vreneli will etwas sagen, bringt aber kein Wort heraus. Mit trüben Augen blickt sie der Glunggenbäuerin nach.

Was sie sieht: Die Glunggenbäuerin geht vom Hause fort. Sie geht langsam.

In der Ferne schlägt eine Glocke an.

Vreneli, immer noch unter der Türe stehend.
Die Glunggenbäuerin entfernt sich auf ihrem Wege
mehr und mehr.

Ueberblendung.

50. STOECKLI (Tag)

Die Kamera ist erst gegen den freien Himmel gerich-
tet.

Glockengeläute, anschliessend an den Ton der ein-
zelnen Glocke, mit der die vorausgegangene Sequenz
schloss.

Kamera schwenkt

gegen unten über das Stöckli.
Auf dem Platz vor dem Stöckli viele Leute, unter
ihnen Uli, alle schwarz gekleidet.

51. FLUR IM STOECKLI (Tag)

Glockengeläute, (durchgehend).

Vreneli und Mädi, beide ebenfalls schwarz geklei-
det, stehen in der Nähe der Türe, die nach aussen
führt. Nun tritt der Pfarrer aus der Stube auf
Vreneli zu.

Pfarrer:

Du chunnsch nid mit?

Vreneli:

(zu ihm aufblickend) Nei, Herr Pfarrer,
öpper mues deheime blybe.

Pfarrer:

Du hesch dr Chopf uuf bis z'letscht use!

Vreneli:

Ja, Herr Pfarrer.

Der Pfarrer geht hinaus. Vreneli verharrt in unveränderter Stellung. Nun kommen Joggeli, Elisi, Trinette, Johannes und der Baumwollhändler. Alle tragen Trauerkleidung. Nachdem sie abgegangen sind, folgt ihnen Mädi, so dass Vreneli für einen Augenblick allein zu sehen ist.

52. STOECKLI (aussen, Tag.)

Glockengeläute, (durchgehend).

Der Pfarrer und die Trauerfamilie treten zu den Leidtragenden.

53. FLUR IM STOECKLI (Tag)

Glockengeläute, (durchgehend).

Aus der Stube kommen vier Männer, die den Sarg tragen.

Sie gehen an Vreneli vorüber, die, beide Hände an die Wand hinter ihr gelegt, dasteht.

Nah: Vreneli blickt dem Sarg nach. Dieser wird aus dem Haus getragen.

Plötzlich ist es mit Vrenelis Fassung zu Ende. Sie läuft von der Türe weg, den Flur entlang...

Kamera fährt mit

... und verschwindet in der Kammer.

Kamera hält.

Die Türe bleibt offen.

54. STOECKLI KAMMER (Tag).

Blick gegen Fenster, durch das die vor dem Hause versammelte Trauergemeinde zu sehen ist.

Im Spiegelbild des Fensters taucht Vreneli auf. Sie bricht in herzzerbrechendes Schluchzen aus.

Nun erscheinen draussen die Träger mit dem Sarg. Sogleich bildet sich der Trauerzug mit Sarg und Angehörigen an der Spitze.

Kamera fährt gegen Fenster

Der Leichenzug setzt sich in Bewegung.

Glockengeläute verklingt.

Langsame Abblendung.

III.

55. GLUNGGE (gussen, Nacht).

Aufblendung

Auf dem Dachfirst des Hauses sitzt ein Rabe und schreit.

Der Himmel ist dunkel, nur am Horizont ist der erste Tagesschimmer zu sehen.

Die Kamera schwenkt über das Dach und durch den dunkeln Hof.

Vom Stall her das Geräusch einer Kette.

Stimme:

(hat kurz nach der Aufblendung eingesetzt)
Wo d'Glunggepüüri het müesse gah, isch es
gsi, wie we-n-e guete Geischt furt wär. Bis
jetze isch no nüt bsungers gscheh, u doch
wüsse's alli: Ds Huus het e Riss, o we me ne
nid gseht...

Kamera schwenkt über den untersten Teil des Hauses und erfasst die Fenster der Schlafkammer.

... Wieder einisch nimmt e Nacht es Aend. S'het no nid d'Vieri gschlage, aber im Schtübli vo de Meischerlüüt isch öpper scho wach.

56. GLUNGGE, SCHLAFKAMMER (Nacht)

Blick gegen ein offenstehendes Fenster, durch das nur schwaches Frühlicht hereindringt.

Kamera schwenkt auf das grosse Doppelbett.

Uli scheint noch zu schlafen, während Vreneli halb aufgerichtet dasitzt. Ihr Ausdruck verrät Besorgnis, sie seufzt.

Jetzt schlägt Uli langsam die Augen auf, er fährt sich mit den Fingern durch die Haare, wendet sich um und sieht, dass Vreneli wach ist.

Uli: Was isch?

Vreneli: I cha nümme schlafe, Ueli. (Sie erfasst Ulis Hand:) Darf i öppis mit dr brichte? I weis zwar schier nid, wie-n-i söll afah - i ha Angscht, du wärdisch toube. (Nach einer Pause:) S'sch wäge däm Mandli.

Uli: (streckt sich) Was für nes Mandli?

Vreneli: Du verschteisch mi scho. Das wo die Chueh het kouft u nächti schpät wiederume dahäre cho isch u wüescht ta het.

Ab und zu ist das Gekrächze des Raben zu hören.

Uli: (richtet sich ebenfalls auf)Hesch müesse lose?

Vreneli: Me het nech bis da i ds Schtübli ycheghört. - Ueli, gib nah, solang de no chasch!

Uli: Da wär i wohl tumm! Dä wird si scho no bsinne, gäb er mi geit go verchlage - d'Fuuschi mache u dryschlah isch zweuerlei!

Vreneli: U we-n-er's doch macht?

Uli: De söll er nume! Dä Prozäss bruuche-n-i nüt z'schüüche.

Vreneli: (schüttelt den Kopf) Jetz redsch eso. Bisch aber einisch am Prozidiere, chasch nümme drus. Un was de, we d'verlüürsch?

Uli: Grad wäge däm prozidiert ma ja! We me vorhär wusst, wär rächt het, bruuchti me nid z'prozidiere.

Vreneli: Das het dr der Wirt aggäh, oder dr Müller, u du gloubsch no, die sygi dini Fründe! Was meinsch, wo dass die zwee de sy, we's lätz geit u du zäntume e schlächte Name übercho hesch?

Ungehalten schlägt Uli die Decke zurück und trifft Anstalten aufzustehen.

Uli: Es wär am Gschydschte, d'Wyber wüssti nüt vo söttigne Sache. Sie verschtöh nüt dervo, u meine's doch, u z'letsch hei sie's mit allne angerne Möntsche, nume nid mit em eigete Maa!

Er ist aufgestanden und verschwindet aus dem Bild.
Die Kamera fährt auf Vreneli zu.

Vreneli:

(schmerzlich berührt, antwortet erst nach einer Weile) Mit wäm wett i's ha, as mit dir, wär ha-n-i uf dr Wält as di? We's dir guet geit, geit's mir guet, u geit's dir übel, so lyde-n-i o mit dr. I kenne das Mandli nüt, aber eis weis i: Du hesch es bschisse.

Uli knöpft die Hose zu.

Uli:

Ho, warum isch är e söttige Naar u gloubt mer? I bi nid dr erscht u wirde nid dr letscht sy, wo us syt Sach z'löse luegt, was er cha.

Wieder beide im Bildfeld.

Vreneli:

Du seisch also sälber, du sygsch im Fähler? Um's Gottswille, Ueli, mach di Sach us mit däm Mandli, schtell's z'friede, o we's di öppis sött choschte. Solang dass du rächt ta hesch, isch es dr guet ggange. We du dich jetz verfähsch, chunnt's Ungfell über di. Es geit um di Friede! U we du de einisch verschpielt hesch, was sy mer de no, du, un ig, un üse Ching?

Uli schlüpft in die Schuhe.

Uli:

Der Liebgott het's nid mit de Schlarpinel E Frou darf scho schwach sy, aber mir Manne - mir müesse-n-is wehre! (Plötzlich mit grosser Heftigkeit:) Gang's wie's wöll, dä Handel schtiere-n-i düre! ...

Er geht zur Türe. Dort legt er die Hand auf die Falle.

... (ruhiger:) I gah jetz zum Brunne u derna ga fuettere.

Vreneli allein im Bild.

Vreneli:

(tonlos) I ha Angscht, Ueli.

Das Geräusch der Türe und Uli's Schritte auf dem Flur sind zu hören. Dann ist es ganz still in der Kammer. Vreneli stützt den Kopf in die eine Hand, sie schaut traurig und bedrückt vor sich hin.

Ueberblendung.

57. ANWALTSZIMMER (Tag)

Gross: Ein Aktenbündel ohne Aufschrift wird aufgeschlagen.

Kamera fährt rasch zurück

und erfasst im Vordergrund den an seinem Tisch sitzenden Anwalt. Auf der andern Seite des Tisches ist Uli zu sehen. Hinter ihm sitzt der Müller.

Anwalt:

Behauptig schteit gäge Behauptig! Dr Gäggenawalt, beziehigswys eue Gägner erklärt, dir heigit ihm das Schtuck Veh als e Chueh mit normalem Nutzigswärt verchouft, u jetze gäb sie fascht kei Milch..

Gegeneinstellung: Müller und Uli mit Rücken, Anwalt mit Blick gegen Kamera. An der Wand ein Schaf mit vielen Akten.

... Dihr wiederume behauptit - da schteit's schwarz uf wyss - (ab und zu hochdeutsche Redewendungen gebrauchend) das Kaufobjekt sei im Zeitpunkt des Verkaufes e bsungerbar gueti Milchchueh gsy, vermutlich habe aber der Käufer dieselbe durch unsachgemäss Behandlung

verdorben. (Er blickt Uli an:) Haltet dihr
das hüt no ufrächt?

Der Müller tastet mit der Hand an die Rücklehne von
Ulis Stuhl.

Uli: (unsicher) Ja - (Nun stösst ihn der Müller
mit dem Finger an, worauf sich Uli einen
Ruck gibt:) Däich wolöppe schtah-n-i derzue,
i ha se ja albe sälber gmulche.

Anwalt: (sehr sachlich) Guet. Das Mandli isch nun
aber fescht etschlosse, e richterlige Et-
scheid azrüefe. Natürlig cheu mir's uf e
Prozäss lah acho. Wyl me-n-aber nid cha säge,
wie dä usgeit, isch es mi Pflicht, euch
zu-n-ere friedliche Lösig z'rate. Mit eim
Wort, e Verglych wär ds Beschte. - Was
meinit der derzue?

Uli: Was söll i da säge?

Anwalt: (packt das Aktenbündel zusammen) Tüet nech
das überlege!

Uli: (kehrt sich nach dem Müller um) Was meinsch
du?

Müller: (zum Anwalt) Söll i mi Meinig säge?

Anwalt: Syt so guet!

Jetzt rückt der Müller näher, so dass er neben
Uli zu sitzen kommt. Er legt seine Hand auf den
Tisch.

Müller:

De säge-n-i das: Dr Ueli söll däm arme, arme Mandli über Nacht zwo gross, nünmönedig Chüch i Schtall schtelle, obedruf hundert Guldschtückli salbe, un am Sunntig i dr Chilche vor allne Lüte bätte: "Liebet eure Feinde" - my Gägner isch bim Schtärnstuusig-hagel im Rächt! (Er hat die Stimme immer mehr erhoben, nun schlägt er mit der Faust auf den Tisch. Zum Anwalt, ausbrechend:) He ja, derthäre weit der doch my Fründ trybe mit euem Greed! (Und jetzt zu Uli:) U du wärsch imschtang u giengsch no druf y, we-n-ig nid wär! Wär het dä Chrieg wölle, du oder dr anger? De söll är aber o blüete!

Uli hat den Müller verdutzt angeschaut, jetzt schlägt er plötzlich ebenfalls auf den Tisch.

Uli:

(im gleichen Ton wie der Müller) Das säge-n-i o. Für was sölli mir ungereinisch das Chätzers Lumpemandli lah schlüüfe? I bi i däm Handel nume dr guetmüetig Tscholi gsi! U was ha-n-i dervo? Verbrüele tuet er mi landuf, landab - d'Ching uf dr Gass zeige-n-afe-n-uf mi u bäägge mer nache: Luegit dert, dr Lugihung vo dr Glungge! Scho mängi Wuche mues i Zyt versuumme, für zu euch i d'Schtadt z'tschalpe. I mues mi bald hingersinne, we-n-i dra täiche, wie's deheime drygseht. U was het mi dä Handel nid scho alls gkoschtet? Schods erschtmal heit dir mir -

Anwalt:

(unterbricht ihn) I was für e Hitz chömmit dir o ine? We dir der Prozäss weit risgiere - à la bonheur! Nume wär's mer i däm Fall aschtändig, dir miechit mer e wyteri Zahlig uf Abschlag.

Uli und Müller allein im Bildfeld. Der Erstere greift in die Tasche und holt seufzend den Geldsäckel (event. Schweinsblase) heraus, was auf den Müller nicht den geringsten Eindruck macht.

Uli: (ziemlich kleinlaut) Dir heit ja mi Seel scho ds Halbe meh übercho, as die ganzi Chueh wärt isch.

Wieder alle Drei im Bild.

Anwalt: (lächelt) Was macht das? Das Gält cha ja allszäme wieder umecho! We scho mues prozidiert sy, myni Herre, luege-n-ig nämlich em Usgang durchus nid mit schlächte Gfühle-n-etgäge. (Den Arm auf den Tisch gestützt, mit erhobenem Zeigefinger:) Es git e guldigi Wahrheit: Vor Gericht chunnt's nid druf ab, wär rächt het, es chunnt druf ab, wär rächt überchunnt!

Ueberblendung.

58. GLUNGGE (aussen, Tag).

Vreneli arbeitet im Krautgarten. Neben ihr steht der kleine Wagen mit dem älteren Kinde.

Nun kommt Mädi herbeigelaufen.

Mädi: (ruft schon von weitem)Vreneli! Vreneli!
Söttisch cho, s'isch öpper da!

Vreneli: (hat sich aufgerichtet) Wär?

Mädi: E Maa, e grosse, wo me schier mues förchte, nid e hiesige! Chuum het er mi gseh gha, het er mi scho abrüelet, wie we-n-er hie deheime wär. Jetzt hocket er i dr Schtube - dr Name het er mir nid wölle säge.

Vreneli:

(erschrocken) Dr Gottswille, es wird doch nid
öppis ggäh ha mit em Ueli! (Sie bindet
rasch die Schürze los und gibt sie Nädi:)
Lueg mer e-n-Ougeblick zum Meiti!

Sie verschwindet rasch aus dem Bildfeld.

59. GLUNGGE, VORPLATZ (Tag)

Blick durch die offenstehende Tür nach aussen.
Nach wenigen Augenblicken kommt Vreneli herbei-
gelaufen.

Kamera fährt zurück.

Vreneli geht auf die Stubentüre zu, streicht sich
mit einer raschen Bewegung die Haare zurecht,
und tritt dann ein.

60. GLUNGGE, STUBE (Tag)

Vreneli im Türrahmen. Ihr Blick fällt auf den Frem-
den - es ist Hagelhans, der mit dem Rücken zur
Türe sitzt. Sein Hut liegt auf dem Tisch. Die
rechte Hand hat er auf den Griff seines Stockes
gestützt.

Vreneli:

Grüess ech!

Hagelhans:

(wendet sich nur halbwegs um) 'ss di wohl!
Isch dr Meischerter nid deheime?

Blick gegen Vreneli, die die Türe hinter sich
schliesst.

Kamera fährt nach vorn,

... so dass Hagelhans nun mit Blick gegen Kamera
zu sehen ist.

Vreneli kommt ein paar Schritte näher.

Vreneli: Heit der öppis wölle mit ihm?

Hagelhans: (ohne Vreneli anzuschauen, kurz angebunden)
Däich wohl, süsch wär i nid da. Wo isch er?

Vreneli: Er - er het i d'Schtadt müesse.

Hagelhans richtet endlich den Blick auf Vreneli, misst sie vom Kopf bis zu den Füßen und schaut ihr dann wieder ins Gesicht.

Er scheint von der Haltung Vrenelis befriedigt, jedenfalls blitzt es in seinen Augen plötzlich auf.

Nah: Vreneli hält seinen Blick aus, in ihren Augen blitzt es auf eine ähnliche Weise.

Wieder Beide im Bildfeld.

Die Kamera fährt zurück

... und erfasst im Vordergrund die Wiege mit dem jüngsten Kinde.

Hagelhans zeigt mit dem Stock darauf.

Hagelhans: Isch das eues Jüngschte?

Vreneli stellt sich vor die Wiege, als müsste sie das Kleine beschützen.

Vreneli: J

Hagelhans wird sich plötzlich bewusst, dass er wieder die junge Frau anstarrt, fährt deshalb mit der Hand in die Hosentasche, holt ein grosses Schnupftuch heraus und fährt sich damit über die Stirne.

Hagelhans: Macht heiss hüt!

Vreneli: (antwortet nichts).

Hagelhans lehnt sich etwas zurück und spielt mit seinem Stock. Ein listiges Lächeln geht über sein Gesicht.

Hagelhans: Isch er öppe z'Märit, dr Maa?

Vreneli: Z'Märit? Wüsst nid für was.

Hagelhans: (zuckt die Schulter) Ho, i ha däicht, wäg ere Chueh. We-n-är doch eso ne gschickte-n-isch im Handle!

Vreneli: (plötzlich ernst und bestimmt) Wettit der jetzt nid afe säge, was dr weit?

Hagelhans: U ds' Prozidiere het är ja nid z'schüüche. I rächne, är gwünnt hüt.

Vreneli: (beherrscht sich mühsam) Dir wüsst also, dass er vor Gericht isch. Warum sägit der de, dir suechit ne hie?

Hagelhans: (stösst mit dem Stock heftig auf den Boden, laut) Mir sy nid ame-n-e Aexame! (Nun wieder in anzüglichem Tone wie vorher:) Was me ghört säge, verschteit's ja di Maa, e Sach eso z'verzelle, wie-n-er se wett ha. Nid dass är wett ds Rächte i ds Lätze verträje. Aber es isch doch gäbig, nid grad alls use z'säge un echli öppis derzuezmache, eso wie sie's im Bruuch hei - die Bschysshüng!

Vreneli: (auffahrend) Was chunnt euch eigetlig i Sinn? Dir wüsst doch, dass i d'Frou bi. Uf my Maa lah-n-i nüt la cho, we nume-n-alli eso wäri wie är! Was geit euch si Prozäss a?

Hagelhans:

(drohend) Nimm di zämme!

Vreneli:

(lässt sich nicht im geringsten einschüchtern) Es het si däich scho mänge-n-einisch la i ne Sach ineschpränge, wo-n-ihm nachhär nid isch rächt gsi. U dir heit allwäg grad no am allerimingschte-n-Ursach, nech ufzlah un über angeri z'balge. Eine wo nid emal darf säge, wär er isch. Was heit dihr überhaupt mit üs z'tüe?

Hagelhans:

(vor sich hin) Hättit der das gärn möge wüsse?

Nun ist Vrenelis Geduld zu Ende. Sie ggeht zur Türe und öffnet sie rasch.

Vreneli:

Syt so guet!

Hagelhans:

Potz Mylion, grad däwäg!...

Er steht auf, nimmt Hut und Stock, geht auf Vreneli zu, misst sie wiederum von oben bis unten, tritt dann hinaus, doch kehrt er sich dort noch einmal um.

... (Souverän:) We du mir nid eso Angscht miechsch, so wett i säge, das Toubsy schtang dr no cheibe guet a!

Vreneli schlägt ihm im höchsten Zorn die Türe vor der Nase zu.

Im Flur lacht Hagelhans mit gewaltiger Stimme.

Vreneli:

(für sich) Ja, lach jetz no! ...

Die Kamera fährt zurück.

Vreneli geht rasch auf die Wiege zu und nimmt das Kind in den Arm.

... U di het er o gweckt. Muesch nid
briegge, chumm du zum Muetti, chumm numme
zu mir! Das fählti si no, dass mir üs liesi
la wüescht säge, mir zweu!...

Im Hintergrund öffnet sich die Türe. Mädi tritt
rasch ein.

... Isch er no nid furt?

Mädi:

Wohl, er isch ggange. (Ueberreicht Vreneli
einen kleinen in Papier eingewickelten
Gegenstand, nimmt ihr das Kind ab:) U das
da het er mer no ggäh für di.

Vreneli:

(schlägt das Papier auseinander, höchst ver-
wundert) Es Guldschtücki?

Mädi:

(zeigt auf das Papier) U da wär no öppis
Gschribnigs.

Vreneli:

(liest) "Vom Götti". (Sie schlägt die Hände
über dem Kopf zusammen:) Mädi, weisch, wär
das isch gsi? Dr. Hagelhaus!

Beide müssen sich unwillkürlich setzen.

Ueberblendung.

61. GERICHTSHAUS, SAAL (Tag)

Der Richter, zwei (event. vier) Beisitzer, Uli das
Mannli, beide mit ihren Anwälten, etwas Volk als
Zuschauer, unter ihnen Wirt und Müller, ferner ein
Polizei-Wachtmeister in Uniform. Es scheint eine
drückende Schwüle im Raum zu herrschen. Immer wie-
der wischen sich die Anwesenden über die Stirne,
trocknen sich den Hals; während der Verhandlung

steht der Wachtmeister auf, um eines der wenigen Fenster, die geschlossen sind; zu öffnen.

Richter:

Mir hei d'Usführige vo dene beidne Herre Anwälte ghört. Verlangt öpper no es Schlusswort?...

Der Anwalt des Mannlis meldet sich.

... Dr Anwalt vom Chleger!

Dieser erhebt sich. Er spricht schlicht und ohne grosse Gebärden.

Gegenanwalt:

Herr Presidant, mini Herre! My Herr Kollega het es bsungers Gwicht drufgleit, dr guet Leumund vo sym Kliänt i ds Träffe z'führe. Er het ne grüehmt, wie we's im ganze Bärnpiet kei ehrlichere Maa, kei bessere Schtaatsbürger güb. Er het ne häregschtellt als e Möntsch, wo's gar nid über ds Härz brächt, öpperem es Urächt aztue. (Nach einem Blick auf das Mannli:) I cha my Kliänt leider nid eso use-schtryche. Sys Läbe isch rächt müehsällig, scho meh as einisch het me ne müesse bytrybe, wäg eme-n-e Bagatällfall isch er o scho vor em Richter gschtange. Aer het also nid nume der Handel uszfächte, är mues o no gäge-n-es Vorurteil ufcho. - Was git jetz aber däm arme Schuldepuurli dr Muet, vor euch z'trätte u Rächt z'verlange? Enzig ds Wüsse, (auf Uli zeigend) dass är vo däm Ehremaa da hinger-gange worde-n-isch, u dass Treu u Gloube uf ds Schwärschte verletzt worde sy. Nume das ha-n-i no wölle säge.

Damit setzt er sich.

Richter: (zu Uli's Anwalt) Wüschd der Herr Gägenanwalt
o no ds Wort?

Anwalt: (lächelnd) I ha nüt meh z'säge, mir verlöh-
n-is uf e Grächtigkeitssinn vom Amtsricht.

Der Richter nickt, verständig sich kurz mit den
Beisitzern und richtet sich dann an die An-
wesenden.

Richter: Dir chönned jetz üsegah, me rüeft nech
de wieder!

Parteien und Zuhörer stehen auf und verlassen den
Gerichtssaal.

Die Kamera fährt

... gegen den Richtertisch.

Der Amtsrichter wartet, bis der Wachtmeister
die Türe des Saales geschlossen hat und blickt
nun die Beisitzer fragend an.

1. Beisitzer: E fule Handel!

Richter: (nickt zustimmend) Das Puurli het e grosse
Fähler gmacht: Es het z'lang gwartet, bis
es isch go chlage. Aber es cha eim tuure.

2. Beisitzer: Bschisse-n-isch es worde, das schteit
fescht.

62. GERICHTSHAUS, KORRIDOR (Tag)

Die beiden Parteien stehen an den Enden des
Korridors, zwischen ihnen steht das Volk.

Gegenanwalt: I ha gmacht, was i ha chönne. Wie's
usehunnt - (Er zuckt die Achseln)

Mannli: Sie müessti ja Schelme sy, die Amtsrichter!

Uli und sein Anwalt am andern Ende des Korridors.

Uli:

(wischt sich den Schweiss ab, mit unterdrücktem Zorn) Für was heit dir es Mul? Dä wo ds letscht Wort het, dä überchunnt rächt. Jetz schteit mi Sach lätz. Derby heit der mi usgsugget un abschabt bis uf d' Chnoche. Hätt i nume-n-uf mi Frou glost! Myr Läbtig lah-n-i mi i kei Prozäss meh' ine!

Wirt und Müller nähern sich, doch bedeutet ihnen der Anwalt mit einer Handbewegung, stehen zu bleiben.

Anwalt:

(zu Uli) Dühr heit ne ja partout wölle, guete Maa! Aber syt doch jetz o echli zueversichtlich!

Wirt und Müller vor der Kamera, im Hintergrund Uli mit seinem Anwalt.

Wirt:

Was meinsch?

Müller:

Was meinsch du?

63. GERICHTSHAUS, SAAL (Tag)

Blick über Richter und Beisitzer, in der Nähe der Türe der Wachtmeister.

1. Beisitzer:

Mir hei da nümme lang z'wärweise. Am Fall sälber git's nüt z'rüttle.

Richter:

S'isch e-n-ufgleite Chüehhandel! Aber dir heit rächt, mir müesse-n-is a ds Gsetz halte. - Wachtmeischer, chönnet ne rüefel!

Der Wachtmeister tritt hinaus.

64. GERICHTSHAUS, KORRIDOR (Tag)

Der Wachtmeister erscheint im Korridor.

Wachtmeister:

(laut)Cheut yche cho!

Sogleich geht alles in den Gerichtssaal zurück.
Der Wachtmeister folgt als Letzter.

65. GERICHTSHAUS, SAAL (Tag)

Richter und Beisitzer erheben sich, die Parteien
und das Volk bleiben stehen.

Richter:

Ds Gricht chunnt zum Urteilsschpruch: Da-n-
es em Chleger nid glunge-n-isch, der Wahr-
heitsbewys für syni Behauptunge z'erbringe,
wird d'Chlag i vollem Umfang abgewiese und
dr Chleger i d'Chöschte verurteilt. D'Sitzung
isch gschlosse.

Das Mannli kann das Urteil zuerst gar nicht fassen.
Bestürzt blickt es auf seinen Verteidiger, dann
auf die abgehenden Richter und sinkt auf einen
Stuhl. Der Anwalt kann nur den Kopf schütteln.

Auch Uli, der auf ein negatives Urteil gefasst
war, weiss gar nicht, was er sagen soll. Erst als
ihm sein Anwalt beglückwünschend die Hand reicht,
begreift er, dass er den Prozess gewonnen hat.

Anwalt:

Gratuliere! S'chunnt äbe-n-all's uf e-n-
Advokat a! We dr mi wieder einisch söttid
nötig ha -

Wirt und Müller treten auf Uli zu.

- Wirt: (schwenkt das Schnupftuch wie eine Fahne)
Gwunne, gwunne! Es Glück, hesch du settigi
Fründe, wo dir de Rügge gschtercht hei!
- Müller: (schlägt Uli auf die Schulter) Gäll jetze!
S'isch nume guet, das me angerne Lüt o gloubt
u nid nume de Wyber!
- Uli: (aufatmend) I ha-n-angersch gschwitzt, ig
tumme Löhl! (Triumphierend:) Gottlob hei mer
gueti Richter im Land, die wüsse-n-ämel no,
was Rächt isch u was nid!

Alle Drei gehen an dem Mannli, das immer noch in
sich zusammengesunken dasitzt, vorüber, aus dem
Gerichtssaal.

Auch die Zuhörer wenden sich zum Gehen.

66. GERICHTSHAUS, KORRIDOR UND TREPPE (Tag)

Die Kamera fährt voraus.

Uli, von seinen Freunden flankiert, inmitten
anderer Leute.

- Müller: (in herrlicher Laune) D'Chöschte hei sie-n-
ihm o no ufgzalze! S'nimmt mi nume wunger,
wo dä se wott härnäh.

- Wirt: Scho mäenge, wo nüt het wölle ha, het zalt,
we me ne z'grächtem apackt het! - Du wirsch
ihm doch hoffetlig zeige wodüre, Ueli?

Uli hat seine ganze Haltung wieder gewonnen und
gebärdet sich als Sieger.

Uli:

Jä, da schiniere-n-i mi gwüss nit! De het mi nid vergäbe de Lüt i d'Müüler bracht! Däm söll's vergah, e rächte Möntsch i Chummer un i d'Chöschte z'bringe u ne vor e Richter z'näh! Mi Seel, mues dä zale, u we-n-er uf de Chneue chunnt, so gibe-n-i nid lugg!

Kamera hält und schwenkt.

Alle Drei treten ins Freie.

67. GERICHTSHAUS (aussen, Tag).

Uli, Wirt und Müller kommen heraus.

Wirt:

Uf das abe isch es si derwärt, e Schluck z'näh.

Müller:

Mir göh go ds Fuehrwärch reiche.

Uli bleibt mit strahlendem Gesicht stehen.

Irgend ein Mann geht an ihm vorüber und grüsst respektvoll. Uli grüsst zurück.

Jetzt erscheint beim Ausgang das Mannli.

Uli kehrt sich in diesem Augenblick um und sieht es. Der Anblick ist ihm entschieden unbequem, deshalb richtet er den Blick wieder nach vorn.

Langsam kommt das Mannli näher, geht an Uli vorbei, macht aber plötzlich rechtsumkehrt und tritt auf den Gegner zu.

Uli mit Rücken, das Mannli mit Blick gegen Kamera. Das Mannli schaut Uli lange an und ringt nach Worten.

Mannli:

(mit unterdrücktem Grimm) Du weisch ja sälber am beschte, das d'mi bschisse hesch. Jetz hesch hie o no gwunne, u bringsch mi i ds Unglück. Myr Läbtig het mi eke Möntsch däwä hingergange. Ha gmeint, du sygisch e brave Maa - dr Halungg ha-n-i dir nid agseh. (Plötzlich ausbrechend:) Aber we's e Gott im Himmel git, so trybt är dir dys Schelmeschtück y - u das de zähefach!

Uli bleibt stehen.

Die Kamera fährt auf ihn zu, bis sein Rücken das Bild ausfüllt.

Ueberblendung.

68. LANDSCHAFT UNWEIT GLUNGGE (Tag)

Musik setzt ein.

Schwere Gewitterwolken ballen sich zusammen.

Kamera schwenkt nach unten.

Auf dem Wege zwischen halbhochem Korn taucht Uli auf.

Kamera fährt voraus.

Uli geht ziemlich langsam.

Stimme:

(nah am Mikrofon) Du söttisch pressiere, Ueli, es chunnt es Wätter, me het's scho hüt dä Morge gschpürt, es isch eso brüetig heiss gsi. Du chönntisch scho lang deheime sy - warum hesch no i ds Wirtshuus müesse? ...

Uli bleibt keuchend stehen und blickt geradeaus.

... D'Glieder sy dr wie Blei, u dr Atem
geit dr eso schwär. Mach fürers, s'isch ja
nümme wyt, dert gsehsch scho d'Glungge...

Was er sieht: In einiger Entfernung die Glungge.
Uli reisst sich zusammen und geht weiter.

Kamera fährt mit.

Im Hintergrund schwarze Wolken.

... Aber dert äne chunnt's bös, ds Wätter
scheit wie agnaglet...

Ein gewaltiger Blitz fährt hernieder.

... Hälf is Gott! We's jetz bi dir deheim
tät yschlah, es wär sicher niemer um e Wäg,
wo d'Vehwar uselies!...

Heftiger Donnerschlag.

Ein Baum am Ende des Kornfeldes.

Plötzlich fährt der Wind durch die Blätter. Uli
hastet auf den Baum zu. In diesem Augenblick ent-
lädt sich der Himmel mit ungeheurer Wucht.

Uli, unter dem Baum notdürftig geborgen, richtet
den Blick nach oben.

... Es söll nume cho! We's nume nid tuet
hagle, jetz eso churz vor dr Aernd, un alls
no dusse scheit...

In diesem Augenblick prasselt der Hagel durch den
Baum auf Uli nieder. Er schlägt ins Korn, bedeckt
ringsum den Boden.

... Myn Gott im Himmel obe - es wird doch
nid sölle sy!

Die Hagelkörner, die zuerst nur etwa erbsengross waren, nehmen jetzt wallnussartige Form an. Uli deckt beide Arme über den Kopf und starrt entsetzt auf das Kornfeld.

Die halbreife Frucht wird zerschlagen und zu Boden gedrückt. Die Landschaft im Hintergrund färbt sich plötzlich weiss. Uli, immer noch am Baum, von dem Zweige und ganze Aeste herunterstürzen.

Musik setzt aus.

Abblendung.

IV.

69. GLUNGGE (aussen, Nacht).

Aufblendung

Blick gegen das Haus. In der Schlafkammer brennt Licht. Ein Mann erscheint am Fenster und öffnet es.

70. GLUNGGE, SCHLAFKAMMER (Nacht)

Der Mann (Arzt) tritt vom Fenster weg.

Kamera fährt zurück.

Vreneli steht in der Nähe des Bettes, in dem Uli mit bleichem Gesicht und starr blickenden Augen liegt.

Der Arzt packt sein Stethoskop in eine Handtasche und wendet sich an Vreneli.

Arzt:

Ds Fänschter cheut der numen offe lah, die früschi Luft tuet ihm guet. (Zeigt auf eine Flasche mit Medizin:) U vo dem söll är no einisch neh, we's nötig isch.

Er geht hinaus. Vreneli folgt ihm.

71. GLUNGGE, KUECHE (Nacht)

Ziemlich nah vor der Kamera sind auf dem Tisch ein mit Wasser gefülltes Becken und ein Stück Seife zu sehen.

Der Arzt kommt von der Kammer her, stellt seine Tasche hin und krepelt sich die Aermel hoch. Jetzt erscheint auch Vreneli, die in der Nähe des Arztes stehen bleibt.

Vreneli:

Tokter -

Arzt:

(beginnt sich die Hände zu waschen) Säg einisch, isch dy Maa i dr letschte Zyt gsy wie süsch? Het er nid gklagt über Chopfweh, Müedi i de Gliedere, un eso? Hesch nüt gmerkt?

Vreneli:

I weiss nume, är het mängisch müesse-n-abhocke, wyl er eso schturm worde-n-isch. Er het ihm halt o schtarch übertah, wil mer eso schlächt drinne sy mit üsne Dienschte.

Arzt:

Aebe.

Vreneli hat inzwischen ein Handtuch geholt.

Vreneli:

U de das Hagelwätter, wo-n-is d'Aernd verschlage het. Jetzt hingersinnet är si fascht wägem Zeis. Das, wo mer uf dr Syte hei, reicht niene hi.

Der Arzt nimmt Vreneli das Handtuch ab und trocknet die Hände.

Arzt:

U yz'zieh heit der nüt? Dy Maa schteit doch i der Rächmig mit em Wirt, u, was i weis, o no mit em Müller.

Vreneli:

Das drückt nen äbe-n-o. Die hei ne schön lah abfahre, wo-n-er het wölle mit ne abrächne. Da sy sie cho mit ihrne Huusbüecher, hei-n-ihm dr Chopf schturn gmacht, u z'letscht wär's bald no druf usecho, dass är ne öppis use-schuldig wär.

Arzt:

(nickt) Das isch alls meh weder gnue, für ne Möntsch z'Bode z'bringe. Da wird eine-n-afällig u de bruucht's albe nume no ne Chlinigkeit -

Vreneli:

Weit der mer jetz nid säge, was mit ihm isch?

Arzt:

aebe weis i no nid rächt, wo's use wott. Aber es paar Wuche wird er scho müesse liege.

Er nimmt seine Tasche und geht hinaus. Vreneli begleitet ihn.

72. GLUNGGE (aussen, Nacht).

Arzt und Vreneli treten heraus.

Arzt:

Du muesch luege, wie de's chasch mache.
Nimm di zäme u bis schtarch, jetz schteit
alls uf dir. I chumme de morn wiederume.
Schlaf wohl!

Er geht aus dem Bild.

Vreneli blickt ihm für einen Augenblick kummer-voll nach und geht dann ins Haus zurück.

73. GLUNGGE, SCHLAFKAMMER (Nacht)

Uli im Bett. Seine Augen haben einen irren Ausdruck, sie suchen ziellos den Raum ab. Er ringt nach Luft und stöhnt mit halb geöffnetem Munde. Jetzt kommt Vreneli zu ihm zurück.

Sie bleibt vor ihm stehen; plötzlich bekommt sie es mit der Angst zu tun und ruft ihn an.

Vreneli:

Ueli!

Dieser antwortet zuerst nichts. Plötzlich fährt er auf.

Uli:

Hilf mer, i mues zum Bett uus! We-n-i jetz nid ufschtah, chumme-n-i überhoubt nümme-n-uf.

Er ist aber so kraftlos, dass er von selber zurückfällt. Vreneli erfasst seine Hand.

Vreneli:

Du redsch im Fieber.

Uli schüttelt wiederholt den Kopf und zieht die Hand zurück.

Uli:

I weis scho, was i säge. Jetz bi-n-i no bim Verschtang. (Wild vor sich hin:) Zähefach! S'isch alls cho, wie das Mannli gseit het. Für mi isch es nid schad, we-n-i mues abchratze. I wirde-n-einewäg vom Tüüfel gholt -

Vreneli:

Der Gottswille, tue di nid versündige!

Uli hastet mit den Händen über die Bettdecke.

Uli: (zähneklappernd) Aber euch, dir u de Ching -
zähfach, zähfach - euch wird's heizalt,
dir wo nüt derfür cheut! Kei Möntsch meh,
wo für euch luegt, i gseh's cho, dir müesst
de einisch no em heilige-n-Almuese nache.
Nid nume das Mandli, o dir tüet mi ver-
flueche - no übers Grab ewägg - - -

Vreneli: (entsetzt) Ueli, Ueli!

Ueberblendung.

74. STUBE IM STOECKLI (Tag)

Joggelis Beine gehen zwei bis dreimal unruhig
durchs Bildfeld.

Joggeli: I ha's ja gseit gha, i ha's ja gäng gseit
gha, me söll em Ueli d'Glungge nid i Zeis
gäh! ...

Die Kamera fährt zurück und erfasst den Jammernden.

Am Tisch sitzt der Baumwollhändler.

... Aber my Alti - Gott heig se sälig, sie
isch ja sowyt e gueti Frou gsi - die het's
müesse-n-erzwänggringe!

Der Baumwollhändler beobachtet Joggeli.

Baumwollhändler: Du muesch doch nid alls eso tinteschwarz
gseh!

Joggeli: Chumm mer no eso! Dr Ueli het es schwärs
Närvefieber -

Baumwollhändler: (ruhig) Isch e Doggter da?

Joggeli: Das scho, aber dä sorget ja o nume für e Friedhof, me kennt se ja, die wackere Lieferante! - Ja, ja, dä Chätzers Ueli macht ihm's kummod. Schtirbt eifach, anschtatt z'zale! - U das, wo-n-i uf dr Syte gha ha, das heit dir mer wägoperiert - du u mi grossartig Herr Suhni!

Baumwollhändler: (lächelt überlegen) Wämmer nid emol das Gschpräch uf e-n-anderi Ebeni bringe, sozsage-n-uf e heecheri?...

Er zieht den Geldbeutel hervor und zählt Geld auf den Tisch.

... Hundertsiebenevierzig Frangge und zwanzig Santim leg i do uf dr Tisch.

Joggeli tritt interessiert näher.

Joggeli: Jä was, Gält? Bar Gält?

Baumwollhändler: I ha dir jo immer gsait, du sellsch zum Schwiegersohn Vertraue ha. Du häsch mi mengmol kränggt mit dim Misstraue, hit darf i's sage.

Joggeli, vom Anblick des Geldes wie fasziniert, setzt sich.

Joggeli: U das wär also für mi?

Der Baumwollhändler hat schon vorher Joggelis Brille auf dem Tisch fixiert. Im ersten günstigen Moment nimmt er sie an sich.

Baumwollhändler: Nimm's Vatter, nimm's! Das sind d'Fricht vo mine Bemiehige, u zwar isch's nume-n-en afang, vorläufig trepflet's no, aber dernode kunnt's wie-n-e riissende Schtrom.

Joggeli: (das Geld zählend) Aehä, ähä! - Hundert-siebenevierzig zwänzg, uf e Rappel!

Der Baumwollhändler zieht ein Stück Papier aus der Briefftasche und legt es vor Joggeli hin.

Baumwollhändler: Do wär e klaini Quittig z'underschrybe ...

Er steht auf, tritt hinter Joggeli, taucht die Feder in die Tinte und reicht sie dem Schwieger-vater.

... Je, jetzt gemmer glicklige Zyte-n-entgäge. Mini Ressler laufe und wärde dur s'Ziel go. Und ihr alli selle dervo profi-tiere. Ds Elisi und dis liebe Aenggelkind ha-n-i kenne nei usschaffiere vo Kopf bis Fuess - die Freid, wo sie gha hänn, hettisch selle-n-erläbe! S'Augewasser isch mer ko. - Was isch?

Joggeli nickt befriedigt und sucht seine Brille.

Joggeli: Myni Vorpfäischer sueche-n-i.

Der Baumwollhändler mit Rücken gegen die Kamera, Joggelis Brille vor dessen Blicken versteckend.

Baumwollhändler: I dängg aber au an Johannes, min unglücklige Schwager. In Zuekunft mues er nid all Hänne-schiss zum Vatter laufe, wänn er Gäld bruucht -

Joggeli: Du seisch! - Die Brülle-n-isch doch grad vori no dagläge!

Der Baumwollhändler dreht die Brille in der Hand.

Baumwollhändler: - i sag, wänn er eppis bruucht, bi-n-i fir en do, vo dir nid z'rede, liebe Vatter! Du ziehsch zu uns in d'Schtadt, das isch be-schlossni Sach...

Baumwollhändler jetzt mit Blick gegen Kamera.
Er lässt Joggeli nicht aus den Augen, schwadroniert
aber tüchtig weiter, um ihn abzulenken.

... Was wottscht du eso ellaige i dem
truurige Schteggli? Im Schooss vo-n-ere
harmonische Familie isch es am schenschte.
Und i dr Schtadt hät's nid nu ais Wirtshus
zu diner Erquickig, s'hät dere-n-unzähligi,
zum Frohsinn, zum Schtärne, zum Adler -

Joggeli setzt zur Unterschrift an.

Joggeli:

Jä nu, i weis ja, dass es schtimmt.

Baumwollhändler:

- zum Gryfe, zum Schnabel, zum Tybli, zur
Aintracht und so wyter. Hoffetlig gseht's die
guet Muetter im Himmel obe, d'Träne wurde-n-
ihre ko!...

Joggeli hat unterschrieben und löscht die Schrift.
Höchst befriedigt nimmt der Baumwollhändler das
Papier und steckt es mit Sorgfalt in die Brief-
tasche.

... I dank scheen. ...

Dann legt er die Brille aufs Fenstersims und tut
so, als habe er sie eben entdeckt.

... Vatter, jetzt lueg dohere!

Joggeli:

(kehrt sich um) Da lyt sie u seit nüt!

Er steht auf. Beide lachen.

Ueberblendung.

75. WIRTSHAUS, Gaststube (Nacht).

An einem Tisch Wirt, Müller und Johannes.

Wirt: (zu Johannes) Die Sach pressiert. I ha ganz
prezise Bricht übercho vo Uelis Chnächte.

Müller: (vertraulich) Es isch e Lungeentzündig derzuecho.
Dä isch so guet wie-n-unger em Bode. Drum hei mir
euch Bscheid gmacht.

Johannes: (mit funkelnden Augen) Das tue-n-i euch nie ver-
gässe! (Bläht sich auf:) Jetz blüehjt my Weize,
äntlige isch es eso wyt! Lang ha-n-i müesse warte,
aber jetz hocke-n-i i d'Glungge, der Hof isch
myne! Wär chönnt mer dervor sy, wett i wüsse!
D'Muetter isch nümme da, de Vatter isch nume no
ne halbläbige Höseler -

Müller: U de dy Schwager? Meinsch dä syg hinger em Mond
deheime?

Johannes: (mit der Hand gross ausholend) Däm trücke-n-i dr
Gring i Mischthuuffe, we-n-er si zeigt! Dä het
geng gmeint, är mües dr erscht sy, wo gang go
grase. ...

Er steht auf, nimmt seinen Hut und wendet sich zur Türe.

... I hocke jetz i ds Schtöckli zum Alte, lah keis
Oug vom Huus, u het dr Ueli dr letscht Schnuuf ta-
de - schwupp!

Wirt: Mach das! U we d'eine vo us söttsch nötig ha - mir sy da!

Johannes: (hohnvoll) Däm Bouelehändler sys Gfräas wett i gseh we-n-är de hingerdry chunnt u gseht, d'Nidle-n-isch scho abgnoh!

Er geht hinaus.

Wirt und Müller haben ihm nachgeblickt. Nun sehen sie sich gegenseitig an. Beide zwinkern sich zu.

Wirt: Dä wei mer de no ganz anders mälche as dä guet Ueli

Müller: I gseh drum scho wyter. Dr Johanness, dä Fuulhung, het doch der Hof abegwirtschaftet, gäb es halbs Jahr ume-n-isch.

Wirt: Jää - u de?

Müller: De isch d'Glungge wohlfel z'ha, u de säge mir zwee - schwupp!

Ueberblendung

76. LANDSCHAFT und GLUNGGE (Tag).

Blick über Wiesen und Felder, fahles Frühlicht, wenn möglich Nebel.

Hof und Haus.

Tiefe Stille, nur der Brunnen plätschert.

77. GLUNGGE, Stübli (Tag).

Die Vorhänge sind halb zugezogen.

Vreneli sitzt, den Kopf in die Hand gestützt, am einen Ende des Sofas.

Nun öffnet sich die Türe.

Aus der Schlafkammer, deren Bett für einen Augenblick ein wenig zu sehen ist, tritt der Arzt ein und macht die Türe so leise wie möglich zu.

Vreneli: (erwachend) Syt dihr scho da? (Sie will aufstehen.)

Arzt: (winkt beschwichtigend) Blyb nume!

Vreneli reibt sich den Schlaf aus den Augen.

Vreneli: (als wollte sie sich entschuldigen) I ha by-n-ihm gwachet, bis es gheiteret het.

Arzt: Scho rächt. ...

Er setzt sich neben sie, gibt sich alle Mühe zu lächeln und meint scherzhaft:

...Es hätt bald eine chönne cho u di furttrage. ...

Dann schaut er sich um.

... Isch überhoupt no öpper im Huus? Me merkt eso niemmere.

Vreneli: (scufzend) I weiss scho. (Blickt den Doktor an:)
Losit, Tokter, dihr dörft mer das scho säge. I gschpür's, em Ueli gcit's nid guet.

Arzt:

(leise vor sich hin) Aebe nid. Aber hüt mues es äntligen ei Wäg gah, dä oder diese. Mängisch cha me hälfe, mängisch mues me's näh, wie Gott will.

Vreneli:

(tief bestürzt, mit der Hand am Mund) Dihr weit doch nid öppe säge, är syg ämänd morn nümme da, bi mir, bi üsne Ching? Das weit dihr doch nid säge?...

Sie steht auf, schlägt beide Hände vors Gesicht, geht auf den Ofen zu, lehnt dort die Stirne an die Kacheln und weint lange und fassungslos. Nun hält sie sich mit der einen Hand an einem Absatz des Ofens, die andere lässt sie sinken.

... Warum het mi dr Liebgott nid eleini glah?
I bi gäng eleini gsi, aber i ha nüt anders gwüsst, bis mir zweu üs zämmegfunge hei. Do hei mir üs e Himmel verschproche, u hei gmacht derfür, was mer chönne hei. U jetz söll ungereinisch e Türe zuegschlage sy vor mir, un i cha nümme zue-n-ihm!
(Verzweifelt:) Ig cha nid schtärbe!...

Es braucht lange, bis sie sich einigermaßen fassen kann. Nun kehrt sie sich um. Mit dem Rücken und beiden Händen sucht sie einen Halt am Ofen.

...Me hot üs ja gäng gseit, mir sölli anäh, was dr Herrgott im Himmel obe schickt, aber we's de

a eim sälber härechunnt, isch es doch fascht z'schwär. U glych mues i's allem a uf mi näh u gloube, es syg rächt eso. (Bitter:) "Dein Wille geschehe!"...

Der Arzt ist aufgestanden und vor sie hingetreten, weiss aber kein Wort zu sagen.

Da ist es plötzlich, als ob seine Hilflosigkeit Vreneli mit neuer Kraft erfüllte.

... Aber solang's no nid eso wyt isch, solang no es bitzeli Läbe im Ueli isch, solang wott i by-n- ihm sy. (Mit gesteigertem Ausdruck:) U de cha's doch nid anders gah, de mues er mi ganzi Liebi gschpüre, u wills Gott, so git ihm das d'Chraft, dass är si cha wehre - wehre gäge Tod!...

Die Wanduhr schlägt.

... (halblaut:) Sächsi, u no nid emol gfuetteret u gmulche!

Sie wendet sich zur Türe, aber der Arzt hält sie zurück.

Arzt:

Lah das sy. Gang du zum Ueli, dä het di nötig.

(Mit verändertem Tonfall:) Die da überobe tue-n-i scho wecke!

Vreneli geht in die Kammer hinüber.

Der Arzt schaut ihr voll Bewunderung nach.

Dann geht er in entgegengesetzter Richtung aus dem Bild.

78. GLUNGGE, Treppe (Tag).

Der Arzt erscheint im Bild und geht die Treppe hinauf. Sein Gesicht nimmt einen grimmigen Ausdruck an.

79. GLUNGGE, erste Knechtekammer (Tag).

Blick gegen die Türe, die eben geöffnet wird.

Der Arzt tritt rasch ein.

Kamera fährt zurück.

In den Betten zwei schlafende Knechte.

Arzt:

(mit unterdrückter Stimme, aber scharf)

Vüre mit noch!...

Die Knechte erwachen. Der Arzt stösst einen mit dem Fuss an.

...Heit der verschtange, oder mues i noch mit eme-n-e Schtäcke wecke? Dusse-n-isch scho heitere Tag, u dihr tüet no schnarchle u rochle wie d'Säu!

Beide fahren aus den Betten.

Der Arzt geht rasch hinaus.

80. GLUNGGE, zweite Knechtekammer (Tag).

Gleicher Vorgang wie in der ersten Kammer.

Arzt:

U dihr? Cheut ihr nid afe-n-ändtliche ds Füdle
zum Näscht uuslüpfe, dihr Flaaschtine, was der
syt?

Benz ist erschrocken aufgefahren und greift nach
seiner Hose.

Benz:

Dihr heit da nüt z'befähle!

Arzt:

(zicht die Hand auf) Wotsch e Chlapf, so säg's!
Da nide isch dr Meischer chrank, u dihr schläär-
pet no. (Zum andern Knecht:) Ryb der Zyger us de-
n-Ouge, du! U jetz machit noch abe-n-i Schtall,
aber hantlig!

Benz und der andere Knecht schauen, dass sie so rasch
wie möglich in Hoscn und Schuhe kommen und schiessen
dann hinaus. Der Arzt folgt ihnen.

81. GLUNGGE, (aussen, Tag).

Im Vordergrund Mädi am Brunnen, einen mächtigen Eimer
mit Wasser füllend.

Jetzt laufen die Knechte, vom Arzte mit erhobener
Faust verfolgt, aus dem Hause und kommen auf die
Kamera zu.

Arzt:

Zerscht sött me noch ja no im Brunne-n-ytünke,
aber dä wurd nume dräckig, u dihr nid süferer!
(Auf Mädi zeigend:) Luogit das Meitschi da, das
überlupft si ja, u d'Frou het si o fascht müesse
töde wäge-n-euch.

Benz kehrt sich um und geht auf den Arzt zu.

Benz:

Mir bruuche de da öppe-n-ekei -

Arzt:

Blyb mer vom Lyb mit dym Schnapsaate, du
schtinksch ja zwänzg Schuh wyt gägem Luft!...

Unwillkürlich einen Schritt zurückweichend, tritt er
auf einen Gegenstand. Da sieht er, dass es eine Peit-
sche ist. Die nimmt er auf, als habe sie ihm der Himmel
in die Hand gespielt, und knallt damit.

Jetzt verschwinden die Knechte in Stall und Scheune.
Der Arzt tritt auf das Tor zu und ruft, dass es vom
Heustock wiederhallt:

...I chumme jetz de all Tag, u we's morn no
einisch eso zuegit, so mues mer my tüüri d'Frou
allzäme zum Tüüfel jage, das nimme-n-i uf mi!
Söttigi Löhle u Mischtlumpe wie dihr syt, cha me
hinger jedem Haag zämeläse. U für o guete Ruef
will i nech de sorge, dass der niene meh chcut
ungereschlütffe, dihr hungstruurige Hudelbuebe!

Er verschwindet rasch aus dem Bild.

Ueberblendung

82. STUBE IM STOECKLI (Tag).

Joggeli und Johannes, der letztere hemdärmelig am Tisch, ihm gegenüber Elisi in Hut und Mantel. Sie heult fassungslos.

- Joggeli: So red doch!
- Johannes: Chasch ja de nachhär hüttele!
- Elisi: (schluchzt und wimmert) Laht mi de eifach lah hocke - eifach la hocke - mit em Ching un ohni e Rappo Gält!
- Joggeli: (ungeduldig) Das wüsse mer afe. Aber wo isch er de hi, di Maa?
- Elisi: Furt - ab - furt uf Amerika!
- Joggeli: (Johannes anblickend) Das wird doch nid öppe sy?
- Elisi: Wo-woll!
- Johannes: (lacht grob) So, uf Amerika! Henu, dert passt dä häre! Bis doch froh, dass d'ne los bisch!
- Joggeli: (enttäuscht) U vo mir seisch nüt! Wo sy jetz die guldige Bäрге, wo-n-är mer verschproche het?
- Johannes: De isch doch düreprönnt wäge syne Schulde!
(Elisi anstossend:) Ha-n-i rächt oder nid? Tue ds Muul uf!

Joggeli:

Jä u de d'Reis dert übere? Mit was het er die zahlt? Die choschtet doch o - o - Oh, da chunnt mer öppis i Sinn. Geschter isch es Papyr cho - i gloube schier vo Basel -

Er steht auf, geht zum Sekretär hinüber und holt einen Brief.

Johannes:

Zeig! ...

Er liest den Inhalt des Schreibens mit wachsendem Entsetzen.

... Da söll mi doch grad - (Springt auf und brüllt:) Fünfzgtuusig Gulde hesch du däm Bouclehändler i ds Füdle gjagt - hinger mym Rügge, da, da, da schteit's!

Joggeli:

(sprachlos) Wa - was?

Johannes:

(tobend) Jetz chesch de häreschtah derfür! Suferi Geschäft sy das, dä het di yhegleit, grad eso wie du mich yhegleit hesch! Mit üs isch es fertig, Schluss, Ame! Z'arme Tage chumme-n-i jetz mit mine Ching, u dir blybt nid emul sövel, dass me der die tannige Lede vo dim Totebaum cha la schwarz eschtryche.

Joggeli:

(ringt nach Atem, mit schwacher Stimme) Gloub mer's oder gloub mer's nid. Vo mir het er ekei rote Rappe-n-übercho.

Johannes: Aber e Wächsel hesch ihm ggäh, eigehändig ungerschrybe.

Joggeli: (schüttelt wiederholt den Kopf) I ha kei Wächsel ungerschrybe.

Johannes Lüg nid!

Elisi: Jo-n-är mir no öppis ggäh hätt vo däm vile Gält!

Johannes: Schwyg! (Zu Joggeli:) Los, wart! We das sött wahr sy, was du seisch, dä hätt ja dä Mylioneftzelhung dä Wächsel gfelscht. Bsinn di, Vatter! Du hesch ihm also nüt ungerschrybe?

Joggeli: Nüt! Gar nüt! Das heisst - Chumm einisch da übere!

Er fasst ihn am Rockärmel und zieht ihn hinaus.

83. KUECHE im STOECKLI (Tag).

Joggeli zieht Johannes mit sich und schliesst die Türe zum Stübli, damit Elisi ihn nicht hören kann.

Joggeli: (halblaut) Aer het mer Gält bracht gha, nid vil, aber doch öppis - u do ha-n-ihm dorfür quittiert ohni Brülle.

Johannes: (schnauft) Jetz chumme-n-i nache. U du Löhl hesch nid emal gmerkt, dass das e Wächsel isch gsy!

(Entschieden:) Nume gloubt dir das ekei Möntsch!

(Will weg.)

Joggeli: (hält ihn) Wart doch, Johaness! Es isch ja niemer dorby gsi.

Johannes: (stutzt) Was wottsch mit däm säge?

Joggeli: De cha me mir o nüt nachewyse, un ig - i bhauptete-n-eifach, i heb überhaupt nüt ungerschrybe.

Johannes: (überlegt einen Augenblick) Mit däm isch es nid ta. Da muesch du dr Eid tue druuf.

Joggeli: Jä nu - i Gottsname!

Ueberblendung

84. GLUNGGE, Schlafkammer und Stübli (Nacht).

Vreneli steht am Fenster und blickt längore Zeit in die Nacht hinaus. Dann wendet sie sich ...

Kamera schwenkt mit

... Uli zu, dem sie mit einem Tuch den Schweiss von der Stirne trocknet.

Nun geht sie auf leisen Sohlen durch den Raum ins nebenan liegende Stübli. Dort zündet sie eine Kerze an. Vreneli sieht müde und angegriffen aus.

Uli: (mit matter Stimme, von der Kammer her) Vreneli!

Vreneli traut ihren Ohren nicht. Doch geht sie bis zur Schwelle der Kammer, um dort einen Blick hinüberzuwerfen.

Was sie sieht:

Uli im Bett - er schlägt die Augen auf und blickt ihr entgegen.

Das Bett im Vordergrund. Von der Kerze im Stübli beleuchtet, tritt Vreneli näher, den Blick nur auf Uli gerichtet. Dieser hebt die Hand, ist aber zu schwach, sie Vreneli reichen zu können.

Diese sinkt in die Knie und umfasst ihn mit beiden Händen.

Vreneli leise, aber mit stillem Jubel, der aus tiefstem Herzen kommt.

Vreneli:

Ueli!

Abblendung

V

85. STOECKLI (aussen, Tag).

Aufblendung

Blick vom Stöckli gegen den Vorplatz. Es regnet.
Drei Männer mit Regenschirmen erscheinen im Bildfeld.
Fassade des Stöcklis. An einem der Fenster taucht
Johannes auf, der hinausspäht.

86. STOECKLI, Küche und Kammer (Tag).

Johannes am Fenster des Stöcklis, wendet sich um.
Elisi und Vreneli sitzen in der Nähe der Kammertüre.

Johannes:

Da sy sie äntlige.

Er geht rasch hinaus.

Kaum ist er drussen, steht Vreneli auf und geht in
die Kammer hinüber.

Dort liegt Joggeli mit bleichem Gesicht in seinem
Bett. Vreneli tritt auf ihn zu.

Vreneli:

(halblaut, rasch) Sie chömme, Joggeli, dy Für-
schpräch u süsch no zwee. U dihr söttit jetze
säge, dihr wöllit dr Eid tue. Machit's nid,
losit nume dasmal uf mi, Joggeli, ghörit dihr mi?

Joggeli wirft ihr einen Blick zu, ohne aber damit zu bekunden, ob er sie verstanden habe.

87. STOECKLI (aussen, Tag).

Johannes tritt aus der Haustüre.

Die drei Männer schliessen ihre Regenschirme und stellen sie in der Nähe der Türe an die Hauswand.

Johannes:

(mit dem Fusse aufstampfend) Sit Schtunge wartenn-i uf euch! Dihr wüssit doch, dass dr Vatter scho zweumal e Schlag gha het - Gott bhüetis dervo - u dass es mit ihm cha fertig mache, we's isch.

Fürsprech:

So tüet doch nid eso. (Auf seine Mappe zeigend!)
Mir sy ja da!

88. STOECKLI, Küche und Kammer (Tag).

Vreneli, immer noch an Joggelis Bett.

Vreneli:

(beschwörend) Joggeli, Joggeli, däichit doch e cui Frou sälig, u dass dr einisch müesst Rache-schaft ablege.

In diesem Augenblick schiesst Johannes in die Kammer, auf Vreneli zu.

Johannes:

(mit unterdrückter Stimme) Wottsch ächt use, du Schlängemuul! Wart nume, bis i hie befile - euch wott i's de reise, dir u dym Hudelchnächt vo mone Maa! Use!...

Vreneli bleibt nichts anderes übrig, als den Raum zu verlassen.

Johannes tritt nah ans Bett und beugt sich über den Vater.

...Gäll, Vatter, du weisch, es geit jetz um dyni Ching, um um d'Glungge. Blyb hert, ungerschryb, dä Eid bringt di nid um!

In der Küche erscheinen die drei Männer. Sie sind im Begriff, in die Kammer hinüberzugehen.

Vreneli:

Für das cheut dihr euch doch nid härgeh, dass de alt Maa jetz no ne Meincid uf ihn nimmt!

Fürsprech:

(trocken) Was geit das us a? Dä söll sälber wüsse, was er cha verantworte u was nid.

Johannes:

(von der Kammer her, energisch) Chömmit!

Die drei Männer gehen hinüber. Johannes schliesst die Türe hinter ihnen zu.

Elisi, die bis jetzt starr vor sich hinblickend auf dem Absatz des Kachelofens gesessen ist, richtet sich plötzlich auf und wendet sich an Vreneli.

Elisi:

(zischend) Vreneli, we's de so wyt isch, de hilfsch mer de! I ha's gäng guet gmeint mit der. Was da isch i de Schäft un i de Trög - das wird alls verschteckt, hesch ghört? De wird sie de luege, mi hoffärtigi Schwägere, we sie chunnt u nüt meh z'näh isch!

Sie kichert hysterisch.

Vreneli schüttelt den Kopf.

Vreneli:

Was syt dihr für Lüüt!

In der Kammer stehen die drei Männer um das Bett versammelt, an dessen Fussende Johannes steht, der kein Auge vom Vater lässt.

Der Fürsprech hält ein Schriftstück in der Hand und liest dessen Inhalt Joggeli laut und deutlich vor.

Fürsprech:

" - - und erkläre, dass ich kein von meinem Schwiegersohn mir vorgelegtes Dokument mit meiner Unterschrift versehen habe. Ich bin bereit, dies mit einem Eide zu beschwören." (Nach einer Pause: Heit der's verschtange?

Joggeli blickt ihn mit halberloschenen Augen an und bewegt unmerklich den Kopf.

Johannes:

Das heisst Ja.

Der Fürsprech bedeutet seinen beiden Begleitern, ihm beim Akt des Unterschreibens behilflich zu sein.

Einer von ihnen richtet Joggeli, so gut es geht, auf, der andere reicht ihm das Schriftstück, wobei die Mappe als Unterlage dient. Der andere taucht die Feder in die Tinte und legt sie in Joggelis Hand. Der Fürsprech zeigt auf die Stelle, wo die Unterschrift hinzusetzen ist.

Fürsprech:

Da hie müesst der ungerschrybe!

Johannes starrt den Vater mit unverholener Ungeduld an. Einer der Männer hilft Joggeli die zitternde Hand auf das Schriftstück legen.

Joggeli stiert auf das Papier.

Gross: Seine Hand, die eben unterschreiben will, öffnet sich plötzlich. Nun rollt die Feder über Schriftstück und Bettdecke...

Kamera schwenkt rasch nach unten

...und fällt zu Boden.

Mit gebrochenen Augen sinkt Joggelis Kopf ins Kissen zurück.

Die Männer tauschen einen Blick. Der Fürsprech nickt. Johannes verlässt seinen Platz am Ende des Bettes, schiebt die Männer beiseite, packt den Vater mit beiden Händen und schüttelt ihn.

Johannes:

Vatter!

Fürsprech:

(fährt dazwischen) Lah ne la sy, da isch nüt mch z'wölle.

Ausser sich vor Bestürzung, tritt Johannes einen Schritt zurück.

Der Fürsprech drückt Joggeli die Augen zu.

Dann packt einer der Männer das Schriftstück in die Tasche. Darauf wenden sich alle drei zum Gehen.

Elisi und Vreneli in der Nähe der Kammertür, die nun geöffnet wird.

Fürsprech:

(zu Vreneli) Mir si vergäbe cho!

Vreneli lässt den Kopf sinken und atmet doch wie erlöst auf. Nachdem die Männer den Raum verlassen haben, steht Elisi auf und tritt in die Kammer hinüber.

Johannes geht ihr einen Schritt entgegen, so dass auch er im Bild zu sehen ist.

Johannes:

(mit halb geöffnetem Munde) U nid ungerschrybe,
nid ungerschrybe - -

Ueberblendung

89. WIRTSCHAUS, Saal (Tag).

Gross: Ein Hammer schlägt zweimal auf den Tisch.

Gantbeamter:

(Stimme) Zum erschte, zum zweute u -

Die Kamera fährt zurück und erfasst den Beamten, der mit erhobenem Hammer in der Rechten dasteht.

1. Bauer: (Stimme) Dreiezwänzgtuusig!

Gantbeamter mit Rücken gegen Kamera.

Der ganze Saal ist gefüllt von Menschen, die trinkend und rauchend an vielen Tischen sitzen. Ziemlich im Vordergrund ist Johannes zu sehen, links und rechts flankiert von Wirt und Müller.

Gantbeamter: (jetzt und im Folgenden mit lauter Stimme)
Dreiezwänzgtuusig Gulde sy potte. Dreiezwänzgtuusig zum erschte -

2. Bauer: Feufezwänzgtuusig!

3. Bauer: Siebenezwänzg!

1. Bauer: Dryssgtuusig!

Gantbeamter: Dryssgtuusig. Dryssgtuusig sy potte.

Am vorderen Tisch Johannes, der bei jedem Angebot herumgeschaut hat. Er wendet sich jetzt an den Wirt.

Johannes: Jetz müesse mer dry yche.

Wirt: Wart nume!

4. Bauer: Drissgtuusigfoufhundert!

Müller: (zu Johannes, lachend) By vierzgne geit ne de dr Aaten uus. De bietisch es paar Gulde meh, u hesch es. (Vertraulich:) Du bisch dr Suhn, das gryft ne-n-a ds Härz!

Gantbeamter:

(legt den Hammer hin) Ds Pott isch gäng no by drissgtuusigfeufhundert. By der Schatzig isch das eso vil wie nüt. Däichit, es geit um d'Glungge, um e schönscht Hof zäntume! (Er nimmt Schriftstücke, die vor ihm auf dem Tisch liegen, zur Hand:) I tue-n-ech ds Inväntar no einisch abeläse, mer mache einewäg e chlyni Pouse.

Ueberblendung

90. GLUNGGE und STRASSE (Tag).

In einiger Entfernung taucht ein kleines Fuhrwerk auf. Uli, sonntäglich gekleidet, sitzt allein auf dem Bock und lenkt das Pferd.

Blick gegen den Hof. Am Rande der kleinen Strasse steht Vreneli im Werktagskleid, Uli entgegenblickend. Dieser erscheint im Bildfeld und hält an.

Vreneli:

(lächelt ihm zu) I ha täicht, i chömm dr es paar Schritt etgäge. ...

Uli steigt ab.

... Wie isch es ggange?

Uli beginnt das Leitseil aufzuwickeln.

Uli:

Guet. Nume schad, bisch nid derby gsi. I bi hei zu däm Mandli u ha-n-ihm gseit: Was du a mir

verlore hesch, das söllsch umeha. U wo-n-ihm
do ds Gält härelege, het er's fascht nid wölle
gloube....

Er hängt das Leitseil ans Geschirr und ergreift die
Zügel.

...Jetzt wär afe das i dr Ornig. ...

Die Kamera fährt voraus

Vreneli und Uli beginnen zu gehen.

...Wie schteit's mit üs?

Vreneli:

(antwortet erst nach einer Weile) All Lüt säge,
dr Johaness überchömm d'Glungge. Dr Wirt u dr
Müller schtöh hinger ihm.

Uli:

(seltsam unberührt) So. We-n-är i dene-n-ihrne
Chlaue-n-isch, so macht är nid lang.

Vreneli:

Ma sy. Aber wäge däm müesse mer glych furt.

Uli blickt sie von der Seite an. Er sieht, wie nah
Vreneli die Sache geht.

Uli:

I weis, es chunnt di hert a. Wo mer härechömm, das wüsse mer nid. Ring wärde mer's o nid ha. Mer hei minger wedor denn am Afang, mer hei Schulde, für die müesse mer z'alleriersch schaffen. (Den Blick geradeaus gerichtet, fest und zuversichtlich:) U doch isch es mer, es gäb für mi ekei Chummer meh i dr Wält u kei Angscht.

I ha di, u mitenanger fingo mir scho ne Wäg,
wo's de wiederume-n-einisch heiter wird.

Die Kamera hält und schwenkt

Sie gehen auf den Hof zu.

Ueberblendung

91. WIRTSHAUS, Saal (Tag).

Johannes, immer noch am Tisch zwischen Müller und
Wirt, mit der Faust auf dem Tisch.

Johannes: (mit kräftigem Einsatz) Einevierzgtausigfeuf-
hundert Gulde, bar uf e Tisch!

Ein Raunen geht durch die Menge.

Wirt: (blickt sich nach allen Seiten um und grinst)
Jetzt isch uskäset!

Gantbeamter: (immer mit dem Hammer) Einevierzgtausigfeuf-
hundert zum erschte -

Ein Tisch inmitten des Saales.

1. Bauer: (zum 2. Bauern) De blybt d'Glungge ömel i dr
Familie.

2. Bauer: Chasch däiche! Die wo-n-ihm ds Gäld schtecke -
die wei dr Hof! De Johaness schtelle sie nume
vüre, de chömme sie ringer derzue!

Gantbeenter: Einevierzgtuusigfeufhundert zum zwoute! Wär
bietet meh?

Johannes: (in höchster Spannung, energisch) Macht fertig!

Gantbeenter: (hebt noch einmal den Hammer) Einevierzgtuusig-
feufhundert Gulde zum -

Stimme: Zweuevierzgtuusig!

Alles wendet sich nach demjenigen um, der zuletzt
geboten hat.

Die Kamera schwenkt und erfasst ziemlich weit hinten
im Salle Hagelhans, der gelassen an einem der Tische
sitzt.

Auch Johannes, Wirt und Müller blicken sich nach dem
Konkurrenten um.

Müller: Was isch das für eine?

Johannes: I kene ne nüt. Aber dä ryte-n-i scho z'Bode!
(Nach vorn, laut:) Feufvierzgtuusig!

Hagelhans: (jetzt und im Folgenden mit grösster Ruhe)
Sächsevierzgtuusig!

Johannes: (springt unwillkürlich auf) Nüncvierzgtuusig!

Hagelhans: Fünfzgtuusig!

Johannes: Dä Himmelhung, de verfluecht!

Der Müller will ihn auf die Bank niederziehen.

Müller: Hock ab, du bisch ja verrückt!

Gantbeamter: Fünfzgtuusig zum erschte -

Johannes: (cusser sich, zu Wirt und Müller) I mues der Hof ha u we's mi ds Läbe choschtet!
(Schreiend:) Feufefünfzgtuusig!

Müller: Mir schtyge-n-us, dass de weisch!

Hagelhans: Sächsefünfzgtuusig!

Johannes verlässt seinen Platz am Tisch, drängt sich zwischen den Däsitzenden hindurch und streckt Hagelhans die Faust entgegen.

Johannes: Du Schtärnecheib, du - dir rate-n-i, häd di schtill, oder i gheie di i Dräck uso, wo d'härchunnsch!

Hagelhans steht auf und tritt Johannes in seiner ganzen Grösse entgegen. Im Saal wird es plötzlich ganz still.

Hagelhans: (mit mitleidigem Lächeln) Buebli, du bisch am Lätze! ...

Ohne Johannes zu berühren, geht er an ihm vorbei...

Die Kamera schwenkt mit

... auf den Gantbeamten zu.

Dort greift er in den Rock, zieht eine dicke Brieftasche heraus, öffnet sie, sodass die Geldscheine, die darin liegen, zu sehen sind, und legt sie vor dem Gantbeamten auf den Tisch.

Hagelhans: ...Da chout der luege, dass i nid nume cha biete, i cha zalc-n-o, so vil, as me wott u so gly, as me wott! ...

Indem er sich gegen die Versammlung umkehrt:

...U jetz - wott mi gäng no cine dürtue u mer ds Biete wehre?

Johannes steht am gleichen Ort, wo Hagelhans an ihm vorüberging.

Johannes: (heiser) Münefüzgtuusig!

Hagelhans: Sächzgi!

Wie vernichtet sinkt Johannes zwischen den Leuten auf eine Bank.

Nun entsteht ein grosser Tumult, der aber rasch abflaut.

Gantbeamter: (in die wieder eintretende Stille, diesmal ohne Pausen einzulegen) Sächzgtuusig Gulde sy potte für d'Glunge. Zum erschte, zum zweute u zum dritte!

Gross: Er schlägt mit dem Hammer auf den Tisch.

Ueberblendung

92. GLUNGGE (aussen, Nacht).

Gross: Eino Faust klopft an die Haustüre.

93. GLUNGGE, Küche (Nacht).

Vreneli am Herde stehend und die Glut löschend,
horcht auf.

Erneutes Klopfen.

Vreneli, verwundert, dass um diese Zeit noch jemand
Einlass begehrt, geht rasch aus dem Bild.

94. GLUNGGE, Flur (Nacht).

Sie geht den Flur entlang und bleibt bei der Türe
stehen.

Vreneli: Wär isch da?

Stimme: Ig - dr Hagolhans. Uftue!

Vreneli schliesst die Türe auf.

Vreneli: Weiss Gott! Chömit yche!...

Hagolhans tritt ein und geht bis zur Stubentüre.

Er steht jetzt dort, wo er bei seinem ersten Besuch

Vreneli verlassen hat. Diese ist ihm gefolgt.

...My Ma het e schtränge Tag gha, är schlaft
scho. Aber i will ne hurti go wecke.

Hagelhans: Blyb da, jungi Frou! I ha öppis z'brichte mit dir - unger vier Ouge.

Vreneli blickt zu ihm auf, aber diesmal hat Hagelhans in seinem Ausdruck etwas, das ihr Zutrauen einflösst. So öffnet sie die Türe zur Stube.

Vreneli: Syt so guet!

95. GLUNGGE, Stube (Nacht).

Vreneli und Hagelhans treten ein. Der letztere hängt den Hut an die Ofenstange und stellt den Stock in eine Ecke.

Vreneli schliesst die Türe und tritt auf Hagelhans zu.

Vreneli: (schaut ihn von der Seite an) Weit er mi öppe wiederume für e Naare ha?

Hagelhans: Das chunnt de us. ...

Hagelhans setzt sich in der Nähe der Türe hin. Ueber ihm eine Wanduhr.

Nun nimmt auch Vreneli am Tisch Platz. Sie blickt Hagelhans gespannt an. Wie bei der ersten Begegnung ist in seinen Augen, aber auch in denen Vrenelis, ein seltsames Blitzen zu sehen.

...Ds letschtmal hei mer vo dem Prozässhandel gha, wo -

Vreneli: Die Sach isch i d'Ornig cho. Was me cha mache,
het dr Ueli gmacht.

Hagelhans: So. De isch guet: ...

Hagelhans schaut mehrere Augenblicke vor sich hin.

...Wie geit's nech süsch?

Vreneli: (tapfer) Wie me's nimmt. Mir müesse furt vo hie.

Hagelhans legt beide Hände auf die Tischkante und
lehnt etwas zurück.

Hagelhans: Das schteit no niene gschribe. Sit hüt isch
d'Glungge myni. U dihr blybit da! Meinit dihr,
der Hagelhans löhj eso währschafti Lüt la gah,
wie dihr syt? Das wär mer kurios!...

Vreneli hat mit dem Ausdruck grössten Staunens zuge-
hört. Sie will etwas sagen, aber Hagelhans lässt
sich nicht unterbrechen.

...S'wäri nume no nes paar Sache-n-abztue.

Zum erschte: Dr Wirt u dr Müller müesse zale,
was di Maa z'guet het - das nimme-n-i uf mi.

Vreneli kommt etwas näher und stützt den Kopf in die
Hand.

Vreneli: Dihr wüssit ja über allszäme Bscheid.

Hagelhans: Zum zweute: Wär vo de Dienschte nüt nützig isch,
de cha zämmepacke. Zum dritte - nüt zum dritte!
- Was meinish derzue?

Vreneli:

I meine - i säge, jetz mues i dr Ueli wecke. Sie steht rasch auf, aber Hagelhans legt ihr die Prätze auf den Arm und zwingt sie, sich wieder zu setzen.

Hagelhans:

Blyb hocke, Meitschi, mir sy no nid fertig mitenangere! (Vor sich hin:) Du weisch, was d'Lüt vom Hagelhans rede. Der Wüeschtisch syg er, säge sie, e-n-Uflat un e-n-Uhung. U we sie ne gseh, so föh sie a schlottere. Nume-n-ei Möntsch het mi bis hüt nid gförchtet, es Meitschi - hie inne, i der Schtube da. Warum ächt, was meinsch? Chasch der's nid zämeryme? - De wirde-n-i der's däich müesse säge. (Blickt Vreneli plötzlich voll an, bedeutungsvoll:) Du bisch halt vom glyche Holz!

Vreneli schlägt beide Hände vors Gesicht und ist für einen Augenblick fassungslos.

Vreneli:

Weit dihr mit däm säge, dass dihr - dass dihr my Vatter -

Hagelhans:

I ha's gseit, Ching! ...

Langes tiefes Schweigen, das nur durch das Ticken der Uhr unterbrochen wird. Hagelhans kehr sich um.

...Macht das Zyt da gäng eso ne Lärme?

Vreneli:

(kaum hörbar) Mir wüsse nüt angors.

Abermals langes Schweigen. Schliesslich hält Hagelhans die Spannung nicht mehr aus.

Hagelhans:

Red öppis! Oder zeig mer d'Türe wie ds letschtmal! (Da Vreneli nichts sagt, spricht er weiter:)
- I weis wohl, was dir dür e Chopf düregeit u dür ds Härz: Nie het dä öppis la ghöre vo-n- ihm, u jetz chunnt är ungercinisch -

Vreneli:

So isch es.

Hagelhans:

(sehr klar, aber ohne Eile) Wo du uf d'Wält cho bisch, ha-n-i gäng ghoffet, dy Muetter und i chömmi doch no zämme. Aber do isch sie gschtorbe. Niemer weis, wie mir dennzumal isch z'Muet gsy. I bi furt, i ha mi verschlüffe u ha kei Möntsch meh zue mer glah. Bis einisch dy Ueli cho isch.

Vreneli hebt langsam den Kopf.

Vreneli:

Het d'Glunggepüüri gwüsst, dass dihr - dass du my Vetter bisch?

Hagelhans:

(nickt) Sie isch die einzigi gsy. I rächne, sie heig täicht, dihr zweu chönntit mi - no einisch bruuche. (In verändertem Tonfall:) So. U jetz chasch em Ueli rüeffe.

Vreneli:

(nach längerem Nachdenken, mit ruhiger Bestimmtheit) I lah dr Ueli la schlafe. Oemel hüt

sägen i-n-ihm nüt vo däm allem. U morn o nid.
Das söll är erscht schpeter vernäh.

Hagelhans runzelt die Stirne, in seinen Augen
blitzt es noch einmal.

Hagelhans:

Schämsch du di öppe, dass i -

Vreneli:

Das nid - (sie will sagen: "Vater", besinnt
sich aber und fügt nun lächelnd hinzu:) Götti!
(Wieder ernst:) My Ueli schteit jetz fescht
uf em Bode. Aber i ha drum Angscht, es chönnt
ihm i Chopf schtyge, es chönnt ne wiederume
drusbringe. (Kopfschüttelnd:) Sy Seel söll nid
no einisch Schade lyde. Nei, mir wei blybe, was
mer sy. (Dann plötzlich in einem Ton, aus dem
ihr innerer Jubel spricht:) U das Glück, wo
jetz ungerinisch wie vom Himmel obe-n-abc zue-
n-is chunnt - fuerdewys - (einfach:) das wei
mer is zerscht verdiene! - - -

Ueberblendung

96. KORNFELD (Tag).

Musik setzt ein.

Vreneli nimmt Korn auf. Nun geht ihr Blick zur Seite.

Was sie sieht:

Uli mit zwei Knechten, das Korn mähend.

Uli und die beiden Knechte mit Blick gegen Kamera.

Im Hintergrund Vreneli.

Die drei Männer lassen weit ausholend ihre Sensen durch die fruchtschweren Halme blitzen.

Abblendung

Musik setzt aus

E N D E

Nennungspflichten für "ULI DER PAECHTER"

(Und ewig ruft die Heimat)

- Liselotte Pulver: In der Reklame, im Vorspann und in allen Ankündigungen der Produktion und des Verleihs wird Liselotte Pulver an erster Stelle genannt.
- Hannes Schmidhauser
Emil Hegetschweiler In der Reklame, im Vorspann und in allen Ankündigungen der Produktion und des Verleihs werden die Herren Schmidhauser und Hegetschweiler an zweiter Stelle genannt.
- übrige Schauspieler: erscheinen alle gleich gross ohne besondere Nennungspflichten der Einzelnen.
- Franz Schnyder: Herr Schnyder ist in der Vorpropaganda des Filmes und allen Ankündigungen der Produktion, sowie am Schluss des Vorspannes in einem Sondertitel als Regisseur zu nennen.
- Richard Schweizer: Als Drehbuchautor ist Herr Schweizer im Vorspann des Filmes gesondert aufzuführen. Desgleichen ist seine Autorschaft am Buch in der gesamten Propaganda für den Film anzuführen.
- Emil Berna: Herr Berna hat Anspruch, als Kameramann in allen Versionen des Filmes in der in den verschiedenen Ländern üblichen Weise in der Propaganda erwähnt zu werden.
- Robert Blum: Herr Blum hat Anspruch, als Komponist in allen Versionen des Filmes in der in den verschiedenen Ländern üblichen Weise in der Propaganda erwähnt zu werden.
- Rolf Epstein: Herr Epstein hat Anspruch, als Tonmeister in allen Versionen des Filmes in der in den verschiedenen Ländern üblichen Weise in der Propaganda erwähnt zu werden.

Zürich, 21. März 1956.

PRAESENS - FILM A.G.

- Oscar Düby: In der Vorpropaganda des Filmes und allen Ankündigungen der Produktion sowie am Schluss des Vorspannes ist Oscar Düby als PRODUZENT in einem Sondertitel zu nennen.